Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

07.10.1942 (Nr. 276)

Visual Library

… bezauberndes Lustspiel
Ein Windstoss
mit
…aul Kemp, Margrit Debar
Lina Carstens, H. Troxbömker
Spielleitung: W. Felsenstein
…gendl. ab 14 Jahren zugelassen
…glich: 3.30 und 6.30 Uhr
Sonntags auch 11.00 Uhr
METROPOL
…rverkauf tägl. von 11-19 Uhr

Fremdsprachen
…nd auch heute
…ch unerläßlich
… führen Lehrgemein…
…aften durch in Englisch,
…anisch, Italienisch, Fran…
…isch und Russisch. Aus…
…aft und Anmeldungen
…ute von 10 bis 13 Uhr
…nkold-Mückow-Haus
Berufserziehungswerk
…r DAF., Am Wall 179/80

…ATADOR
Der Füllhalter für's Leben

8. Deutsche Reichslotterie
größte und günstigste Klassenlotterie d. Welt
…ungsbeginn; nächste Woche
…ose 1. Klasse
1/8 6 RM · 1/4 12 R · 1/1 24 RM
…llos 48 RM 3faches Los 72 RM
…n Bremen
Staatl. Lotterie-Einnahmen:
Fr. Akkermann
…fstraße-Ecke · Ruf 23 900
…ilhelm Oscar Bruns
…nstraße 57 · Ruf 24 527
D. Fedden
…Markt 15-16 · Ruf 27 810
W. Goethe
…enkirchhof 10-11 Ruf 28 685
Heinrich Lüke
…nstraße 12 Ruf 25 140

…ckenwickler
für die Innen- und Außenrolle
Karte 50 ₰
…ARSTADT

…d u. Silber
…TTERT
Ostertorsteinweg 93
Hutfilterstraße 7
Sögestraße 51
42/2546

…abelle sagt's!
…bt genaue Auskunft
…die sparsame Ver…
…ng der gehaltvollen
…lingsnahrung
…dem vollen Korn.
…ly's Nährspeise

…ung!
…ausbesitzer!
Abgeltung der
…szinssteuer
kostenlose
…arlehen
…en gesetzlichen
…edingungen
…ewährt die
…taatliche
…editanstalt
…burg-Bremen
Fr. Kirchhof 6

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 80,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17 272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernruf 21931, Nachtruf und sonntags 24765. Sprechzeiten: Verlag werktägl. 12—13 Uhr, Schriftleitg. 12.30—13.30 Uhr.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 43458; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24, Ruf 4 u. 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89.

Nr. 276 / 12. Jahrgang — Mittwoch, 7. Oktober 1942 — Einzelpreis 15 Rpf.

USA.-Schlachtschiff vom Typ „Mississippi" versenkt

Trotz moderner Panzerung nach vier Torpedotreffern gesunken / Großer Erfolg eines italienischen U-Bootes

Grossis neue glänzende Waffentat

Rom, 6. Oktober. Wie der italienische Rundfunk meldet, hat in der Nacht zum Dienstag, um 2.35 Uhr, das unter dem Kommando von Fregattenkapitän Enzo Grossi stehende italienische Unterseeboot „Barbarigo" auf der Höhe von Freetown (Westafrika) durch vier Torpedo das amerikanische Schlachtschiff „Mississippi" versenkt. Hierzu meldet das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht ergänzend in einer Sondermeldung: „Vergangene Nacht (2.34 Uhr italienischer Zeit) griff das Atlantik-U-Boot „Barbarigo" unter dem Befehl von Enzo Grossi auf 2 Grad 15 Minuten nördlicher Breite und 14 Grad 25 Minuten westlicher Länge, d. h. ca. 330 Meilen südwestlich von Freetown (Westafrika) ein Schlachtschiff der Vereinigten Staaten vom Typ („Mississippi") an, das mit Kurs von 150 Grad und Geschwindigkeit von 13 Knoten fuhr. Es wurde beobachtet, daß das am Bug von vier Torpedos getroffene Schlachtschiff sank."

Das USA.-Schlachtschiff „Mississippi" ist 33 000 Tonnen groß. Es wurde im Jahre 1917 vom Stapel gelassen. Seine Bewaffnung besteht aus zwölf 35,6-Zentimeter- und zwölf 12,7-Zentimeter-Geschützen. Zur Luftabwehr besitzt es außerdem acht 12,7-Zentimeter-, vier 5,7-Zentimeter- und zwölf 4-Zentimeter-Flugzeugabwehrkanonen. Es hatte drei Flugzeuge an Bord; seine Besatzung betrug 1565 Mann. Im Jahre 1933 wurde das Schlachtschiff modernisiert; es erhielt neue Maschinen, besseren Schutz sowie zur Abwehr von Torpedoangriffen Torpedowulste.

In italienischen Marinekreisen wird angenommen, daß die versenkte Einheit der USA.-Marine, die 33 400 Tonnen große „Idaho" war, da die beiden anderen Schiffe dieser Klasse „Mississippi" und „New Mexiko" im Juni dieses Jahres auf der Höhe von Mindanao von den Japanern zumindest schwer beschädigt, wenn nicht versenkt wurden.

*

Fregattenkapitän Grossi gehört zu den erfolgreichsten italienischen Unterseeboots-Kommandanten. Am 20. Mai 1942 versenkte er bei der Insel Fernando de Noronha ein amerikanisches Schlachtschiff vom Typ „Maryland". Grossi wurde am 20. 4. 1908 in Sao Paolo in Brasilien als Sohn italienischer Eltern geboren. Im Jahre 1923 trat er in die Königlich-italienische Marine-Akademie ein und wurde 1928 Offizier. 1940 zum Korvettenkapitän ernannt, nahm er von Anfang an als Unterseeboots-Kommandant an diesem Kriege teil. 1941 erhielt er die Silberne Tapferkeitsmedaille für sein tapferes Verhalten anläßlich des Angriffs eines feindlichen Bombenflugzeuges auf sein Unterseeboot, Kapitän Grossi bediente selbst das Maschinengewehr, mit dem das feindliche Flugzeug abgewehrt werden konnte. Der italienische König und Kaiser ernannte den tapferen Offizier nach der Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes vom Typ „Maryland" zum Fregattenkapitän. Kapitän Grossi wurde außerdem durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Rom, 6. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Feindliche Erkundungsstreitkräfte griffen am gestrigen späten Nachmittag und in der vergangenen Nacht an der ägyptischen Front die Stellungen des mittleren Abschnitts an. Sie wurden mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Zahlreiche Gefangene blieben in unseren Händen. Flugzeuge bombardierten die Flugplätze von Micabba und Halfar."

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Heinz Fursbach, Kommandeur eines Infanterie-Regiments. Oberstleutnant Albert Panzenhagen, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments. Hauptmann Waldemar Wildschütz, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment. Oberleutnant Rudolf Schneider, Kompaniechef in einer schnellen Abteilung. Oberleutnant Schmitter, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. Oberleutnant von Bargen, Flugzeugführer und Gruppenadjutant in einem Sturzkampfgeschwader. Obergefreiter Franz Schmitzer, in einem Artillerie-Regiment.

Weitere Feindeinschließung bei Stalingrad

Fortschreitender Angriff im Kaukasusgebiet — Wieder fünf feindliche Handelsschiffe versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Kaukasusgebiet wird der Feind in fortschreitendem Angriff von Höhe zu Höhe geworfen. Auch gestern verlor er trotz erbitterten Widerstandes im Gebirge nordöstlich von Tuapse und am Terek weitere stark ausgebaute Höhenstellungen und befestigte Ortschaften. In Stalingrad wurden in harten Einzelkämpfen neue Fortschritte erzielt. Kampfflugzeuge und Nahkampffliegerkräfte unterstützten die Sturmtruppen des Heeres. Nordwestlich der Stadt gelang es, noch eine zweite feindliche Kräftegruppe einzuschließen. An der Don-Front wiesen rumänische, italienische und ungarische Truppen mehrere Uebersetzversuche und Vorstöße des Feindes ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen zahlreiche feindliche Bunker und Kampfstände zerstört und die Besatzungen vernichtet oder gefangengenommen. Der eigene Angriff südostwärts des Ilmensees führte gestern zu bedeutendem Geländegewinn.

Vor Afrika und vor der südamerikanischen Küste versenkten Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 26 000 BRT. Einzelne britische Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage norddeutsches und westdeutsches Gebiet. Einzelne Sprengbomben richteten nur geringen Schaden an. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe Störangriffe auf holländisches und westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln einiger Städte entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden vier der angreifenden Bomber durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen."

London fürchtet einen harten Winter

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 6. Oktober. In dem Augenblick, in dem die „Daily Mail" dem britischen Publikum den Rat gibt, die vielen Warnungen Hermann Görings zu beachten und einzusehen, daß Deutschland heute das zu essen bekomme, was die Sowjetunion verloren habe, meldete sich der britische Minister Butler zum Wort, um der britischen Bevölkerung anzudrohen, was man im vorigen Jahr als Kommentar zur deutschen Lage bringen zu müssen glaubte. Für die gesamte britische Bevölkerung würde der kommende Winter äußerst ernst werden, weniger Nahrungsmittel, weniger Kleider und weniger Brennstoff würden das Bild einer Lage zeichnen, die das britische Volk zu überwinden haben werde. Deutschland sei es gelungen, so schreiben zum gleichen Zeitpunkt amerikanische Wirtschaftskreise, ukrainisches Getreide einzubringen und die Lebensmittelerzeugung wesentlich zu steigern. Es sei anzunehmen, daß in kurzer Zeit die britische Blockade völlig wirkungslos werde. Die „Daily Mail" ergänzt, man müsse sich in England darüber klar werden, daß kein Zweifel an den Worten Hermann Görings zulässig sei, für das deutsche Volk bestehe keine Gefahr einer Hungersnot mehr.

Der „Daily Herald" wittert bei dieser Gegenüberstellung in Stalins Brief zugleich eine Aufforderung, daß die Alliierten mehr Lebensmittel schicken möchten. Es sei klar, daß es in den restlichen Gebieten der Sowjetunion schlechter gehen werde als in irgendeinem anderen alliierten Land. Die Sowjets hätten ihre wichtigsten Getreideanbaugebiete verloren, und es könne sich als notwendig erweisen, ihnen mit Lebensmittelsendungen in bedeutendem Umfange zu Hilfe zu kommen. Da aber England selbst seine eigene landwirtschaftliche Produktion bis zum äußersten gesteigert habe und dennoch weiterhin von Zufuhren über See abhängig sei, müsse man angesichts der verzweifelten sowjetischen Lage zu dem Ergebnis kommen, daß augenblicklich ein Tauziehen um die für Lebensmitteltransporte zur Verfügung stehende Tonnage begonnen habe. Stalins Forderung könne neben allem anderen auch zeigen, daß er argwöhne, bei der Schiffsraumzuteilung übervorteilt zu werden. Denn überseeische Zufuhren in einem Maße, wie es bisher noch nicht zu beobachten gewesen sei, könnten die einzige Rettung der Sowjetunion vor einer Hungersnot bilden.

Es ist verständlich, daß diese Ueberlegungen dem britischen Publikum auf die Nerven gehen, denn die Rolle als reiches England gegenüber dem Habenichts Deutschland war leichter zu spielen.

Stalin wird für die Alliierten unbequem

Washington der Moskauer Quängeleien mit der „Zweiten Front" müde — Eindeutige Antwort auf den Hilferuf Stalins

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b Berlin, 6. Oktober. Stalins überraschender Schritt, sich in einem bestellten Interview mit seiner Forderung nach einer sofortigen Errichtung der „Zweiten" Front über die Köpfe der Londoner und Washingtoner Regierung hinweg direkt an das anglo-amerikanische Publikum zu richten, hat nach einem 24stündigen Schweigen der Verlegenheit in den Hauptstädten der westlichen Alliierten eine Reaktion gefunden, die sich in einem wahrhaften politischen, publizistischen und diplomatischen Sturm äußert, dessen Grundtendenz jedoch strikteste Ablehnung ist.

Die zynische Antwort der „Newyork Times", Großbritannien und die Vereinigten Staaten hätten es doch nicht nötig, sich Vorwürfe machen und sich von irgendeiner Seite vorwärts treiben zu lassen und weder Reden noch Erklärungen bildeten einen passenden Rahmen für die Erörterung eines so schwierigen Planes wie den der Errichtung einer „Zweiten Front", deutet die Grundhaltung der Regierungskreise in London und Washington an, eine Haltung, die neutrale Beobachter mit jener Haltung in Verbindung bringen wollen, die man in London stets einnahm, wenn man einen vorher umschmeichelten Verbündeten sich verbluten und so für England nutzlos werden sah. Man werde es in den USA. und England schließlich müde, die „ewigen Moskauer Quälereien mit der Zweiten Front" zu hören, schreibt die Newyorker Zeitung im einzelnen. Entweder sei die Lage der Sowjetunion so verzweifelt, daß Stalin nicht mehr ein noch aus wüßte, oder aber Stalin sei der Ansicht, daß die Bevölkerung Großbritanniens und der USA. die Zweite Front früher haben wolle als ihre politischen Führer. Englische Zeitungen bezeichnen diese Spekulation Churchills als Trugschluß, die Bevölkerung wisse jetzt ganz genau, welch außerordentliches Risiko die Errichtung einer „Zweiten Front" bedeute und überließe deshalb den militärischen Führern die Entscheidung.

Die Reaktion Englands und Amerikas im einzelnen zu sezieren, ist eine Aufgabe, die recht bezeichnende Pointen bringt, aber im Grunde immer wieder auf die Vorwürfe stößt, zu denen sich die Alliierten in dem Augenblick berechtigt fühlen, in dem ihnen Stalin mit seinem Pochen auf den nicht eingelösten anglo-amerikanischen Wechsel lästig wird. Man bezeichnet die Notschreie des sowjetischen Diktators als „unfair", und Reuter ließ in seinen verschiedensten Diensten mitteilen, daß der englische und amerikanische Botschafter in Moskau bereits miteinander beraten hätten, wie sie von Stalin eine Erklärung über sein Interview verlangen könnten. In einigen Diensten von Reuter heißt es klar „gefordert". Das ist gewiß ein außerordentlich ungewöhnlicher Schritt und er zeigt, wie breit sich der seit Wochen bemerkbare Riß im alliierten Gefüge bereits erweitert hat, zumal der Krach in der englisch-amerikanischen Ehe ebenfalls nach Zeugnissen der Londoner Zeitschriften „Worlds Digest" und „National Review" nicht hat überbrückt werden können.

Es mache sich in Großbritannien eine Verstimmung bemerkbar, daß die Engländer allmählich von den Amerikanern als zweitklassig abgeschrieben würden. Das britische Publikum verträgt eine derartige Behandlung recht übel, ist aber bereit, sie Moskau zuteil werden zu lassen.

Die Londoner verantwortlichen Stellen möchten die Erklärung Stalins stillschweigend zu den Akten legen mit dem nervösen Hinweis, daß öffentliche Erklärungen über die zukünftigen militärischen Pläne der Alliierten völlig ausgeschlossen sind, kabelt der Vertreter von „Dagens Nyheter" als Beobachtung von der Themse. Die amerikanische Agentur United Preß meldet aus London, man habe in den beiden Hauptstädten der westlichen Alliierten bereits eine Gegenparole ausgegeben, und es sei so gut wie gewiß, daß die Erklärung des sowjetischen Diktators in keiner Weise die von den britischen und amerikanischen Generalstäblern vor der Moskauer Konferenz getroffenen Entscheidungen beeinflussen werde. Selbst Stalins „Druck auf Großbritannien und die USA., um diese zum Uebergang zu neuen Aktionen zu bewegen", könnten hier irgendeine Veränderung herbeirufen. Es sei allerdings so gut wie sicher, daß Stalins Erklärung die Forderung der britischen und amerikanischen Oeffentlichkeit nach der Zweiten Front neuerdings beleben werde, nachdem in letzter Zeit eine gewisse Beruhigung eingetreten sei und die meisten Kreise sich dem Argument gegenüber verständnisvoll gezeigt hätten, daß militärische Beschlüsse den verantwortlichen Militärs vorbehalten bleiben müßten.

Man empfindet Stalins Hilferuf, also lediglich als störende Einmischung in innerpolitische Dinge, ohne sich dagegen von der dringenden Sorge des sowjetischen Machthabers irgendwie berührt zu fühlen.

Wenn Wendell Willkie nach einem Tee bei den drei interessanten Schwestern Song (Frau Tschiangkaischek, Frau Finanzminister Kung und Frau Sun Yat Sen) sein am Ankunftstag in Tschungking gegebenes Versprechen, sich durch sensationelle politische und militärische Erklärungen nicht mehr zur Zielscheibe machen zu lassen, jetzt brach und erneut eine sofortige alliierte Großoffensive forderte, so benutzte er dabei einen Satz, der einen treffenden Kommentar zu der Reaktion in Washington bildet: „Aengstliche Seelen finden immer Entschuldigungen für ihre Verzögerungen, anstatt offensiv vorzustoßen". In der amerikanischen Bundeshauptstadt versuchen die Kreise des Weißen Hauses nämlich, die in ihrer scharfen Formulierung kaum umzudeutelnde Forderung Stalins lediglich als eine akademische Meinungsäußerung ohne aktuelle Bedeutung hinzustellen. Sumner Welles erklärte auf der Pressekonferenz, er habe die Erklärung Stalins „eingehend studiert" und man brauche wohl kaum zu wiederholen, daß die „amerikanische Regierung das Material und die physische Hilfe schicken wird, die sie entbehren kann". Das hat eine starke Aehnlichkeit mit dem Hinweis der „New York Times", „es sei doch bekannt, daß die westlichen Alliierten Kriegsmaterial und sonstige Versorgungsartikel zur Sowjetunion schickten". In bezug auf die Zweite Front aber wurde, wie Stalin wohlbekannt sein dürfte, kein endgültiges Versprechen für dieses Jahr abgegeben. Auch Stalin kann Großbritannien und Amerika nicht zu einer schnelleren Gangart anspornen, als sie bereits durch ihren eigenen Wunsch und ihre eigene Entschlossenheit angespornt sind. Die „New York Herald Tribune" schreibt: „Der Zeitpunkt einer Zweiten Front kann nicht durch den Druck auf die öffentliche Meinung bestimmt werden". Wenn Stalin sage, die Alliierten müßten ihren Verpflichtungen in vollem Umfange „und rechtzeitig" nachkommen, so scheine er damit andeuten zu wollen, England habe ihm versprochen, in einem bestimmten Zeitabschnitt zu handeln, meint „Daily Expreß" in London und deutet dabei wie der „Star" an, daß Churchill gedrängt werde, über diesen Passus des Stalinbriefes eine Erklärung abzugeben. Einige Parlamentsmitglieder würden dem Premier diese Frage vorlegen, da sie endlich wissen möchten, ob bei den Besprechungen in Moskau eine Zeittafel für die Zweite Front vereinbart worden sei. London und Washington hatten nach den peinlichen Willkie-Aeußerungen erklärt, man sei keine zeitliche Verpflichtung eingegangen, obwohl es in dem Kommuniqué des Molotow-Besuches hieß, man sei sich über die Notwendigkeit der Errichtung einer Zweiten Front im Jahre 1942 einig geworden. Heute wird in London und Washington dieser Passus als rein für die innerpolitische Wirkung in der Sowjetunion bezeichnet.

Als Churchill heute im Unterhaus gefragt wurde, ob die Regierung eine Erklärung zu dem Stalin-Interview abgeben werde, antwortete er: „Es ist uns ganz klar, daß keine Erklärung der britischen Regierung außer denen, die bereits abgegeben sind, verlangt wird." Er habe natürlich die betreffende Stalin-Erklärung gelesen und darüber nachgedacht, wolle sich jedoch nicht darüber äußern. Auch der Hinweis Bevans, alle englischen Arbeiter redeten über den Stalin-Brief, so daß ernsthafte Auswirkungen auf die Kriegsproduktion sich ergeben könnten, wenn das Gefühl über irgendwelche Mißstimmigkeiten zwischen der Sowjetunion und England bestehe, konnten Churchill nicht zu einer Erklärung bewegen. „Ich habe der soeben gegebenen Erklärung nichts hinzuzufügen," sagte er lediglich.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das „System" von heute und die Völker

Von Helmut Sündermann

Aus den Jahren des inneren Kampfes in Deutschland ist uns die Sammelbezeichnung „System" für eine Vielfalt volksfremder, kapitalistischer, marxistischer und sonstwie machthungriger, aber unfähiger Regierungen ein geläufiger Begriff. Sie kamen aus den verschiedensten, oft aus scheinbar miteinander verfeindeten Lagern — jene Systemgrößen, mit denen das deutsche Volk vor zehn Jahren eine so klare Abrechnung gehalten hat. Trotz der Unterschiede, die zwischen dem Stresemann aus dem Bereich des Großkapitals, dem Wirth und Marx des Zentrums und etwa dem Juden Hilferding der Marxisten zu klaffen schienen —, sie waren dennoch eines Geistes Kind, und die Ergebnisse ihres Wirkens stimmten überein in der Vorliebe für internationale Phrasen und in ihrem Kampf gegen jeden nationalen Lebenswillen.

Das deutsche Volk war gesund genug, um den Schalmeientönen, mit denen diese Sippschaft eine fortschreitende wirtschaftliche Aussaugung, eine rücksichtslose politische Knebelung und eine systematische geistige Vergiftung zu vertuschen suchte, einen unverfälschten Instinkt entgegenzusetzen. Es folgte dem Rufe des Führers, besann sich auf seine Kraft und gebrauchte sie, um eine neue Zukunft aufzubauen. Es nutzte dem System nichts, daß es in den letzten Augenblicken seiner Herrschaft die letzten Schleier fallen ließ und alle seine scheinbar so verschiedenen Glieder zur „Einheitsfront" gegen Hitler vereinigte. Den Sieg des Führers haben diese Repräsentanten internationaler Machtbestrebungen damit nur beschleunigt, denn das deutsche Volk erkannte hinter ihrer politischen Vereinigung auch die gleichen Kräfte, die vom internationalen Kapital bis zum internationalen Marxismus am Werke sind, um die starken Völker auszuhöhlen und niederzuringen.

Wir bedürfen keiner gedanklichen Konstruktion, sondern nur eines klaren Blickes für unbestreitbare Merkmale, um festzustellen, daß nicht nur ein ähnlicher Vorgang wie damals sich auch heute im weltweiten Rahmen abspielt, sondern daß ein dem Geiste und sogar manchen äußeren Formen nach gleiches System mit denselben Kräften und Methoden am Werke ist und daß es dabei im Kern um die nämlichen Prinzipien geht, wie sie damals auf dem kleinen Schauplatz des innerdeutschen Kampfgebietes zur Debatte standen.

Damals wie heute klafft ein meilenweiter Zwiespalt zwischen den Phrasen, die sie verkünden, der Praxis, die sie anwenden, und den Zielen, die sie erstreben. Von „Demokratie" schrien sie damals laut und vernehmlich, und sie brachen eilig ihre Verfassung, als die Stimme des Volkes sich gegen sie wandte. Von „Demokratie" faseln sie heute und wissen genau, daß weder die wahnwitzige Kriegserklärung Englands an Deutschland noch die blutrünstige Kriegspolitik des Narren Roosevelt die Billigung des englischen oder des amerikanischen Volkes gefunden hätten, wenn eine solche Frage überhaupt zur Entscheidung gestellt worden wäre. Das englische Kriegs-Unterhaus ist im Jahre 1936 gewählt worden, und die amerikanische Präsidentenwahl 1940 stellte Amerika nur vor die Frage: Kriegstreiber Roosevelt oder Kriegstreiber Willkie. Ist das alles nicht eine Farce von „Demokratie", die sich würdig anreiht an die tollsten Kunststücke des Herrn Brüning, der mit seinem berühmten Paragraphen 48 jahrelang gegen das ganze deutsche Volk regierte?

Sie sprachen damals und reden heute von „Freiheit". Dieses Wort aber galt und gilt nichts gegenüber denen, die die Freiheit einer Nation auf ihre Fahne geschrieben haben. Wie sie damals gegen die für die Freiheit ihres Volkes kämpfenden Nationalsozialisten kein anderes Mittel kannten als Knebelung und Kerker, so reicht auch heute ihre Phantasie für den Umgang mit freiheitliebenden Völkern nur bis zur Maschinengewehrsalve, und sie scheuen sich nicht, ihre Freiheitsphrasen im gleichen Atemzug mit Todesurteilen gegen Iren und Schießbefehlen gegen Inder und Aegypter zu verkünden.

Sie verkündeten und verkünden die „Weltwirtschaft". Vor zehn Jahren freilich noch mit gedämpfter Stimme, denn zu deutlich waren damals die Spuren der Ausplünderung und Ausbeutung Deutschlands unter der Parole jener ersten internationalen Wirtschaftspläne sichtbar, wie sie die Herren Dawes und Young im Auftrag und zu Nutzen von Wallstreet verkündet hatten. Heute liegen jene furchtbaren Erfahrungen schon wieder lange zurück, so daß mit frecher Stirn erneut Thesen einer „Weltwirtschaftsplanung" verkündet werden, von denen jeder denkende Mensch weiß, daß sie nichts anderes beabsichtigen als die Wiederaufrichtung der sinkenden Weltdiktatur des Wallstreetkapitals.

Wir wollen nicht fortfahren, die Parallele zwischen den Parolen des Systems von einst und den Thesen des Systems von heute zu ziehen, aber wir halten es für richtig, daran zu erinnern, daß damals ein tiefer Abgrund sich aufgetan hatte zwischen jenen Systemregierungen und dem deutschen Volk, das hinter den

Unser Tagesspiegel

Nordwestlich Stalingrad wurde eine zweite feindliche Kräftegruppe eingeschlossen.

Im Kaukasusgebiet ist ein fortschreitender Angriff im Gange.

Wieder vernichteten unsere U-Boote fünf feindliche Handelsschiffe mit 26 000 BRT.

Ein italienisches U-Boot unter dem Kommando von Fregattenkapitän Grossi versenkte ein 33 000 To. großes USA.-Schlachtschiff vom Typ „Mississippi".

London befürchtet einen harten und entbehrungsreichen Winter.

London und Washington zeigen Stalin in der Frage der Zweiten Front die kalte Schulter.

Gauleiter Wegener sprach in einer öffentlichen Kundgebung vor überfüllten Sälen in der „Glocke".

Phrasen immer deutlicher die wahre Absicht erkannte: Deutschland zu internationalisieren und ihm damit sein Mark aus den Knochen, das Blut aus den Adern zu saugen. Das deutsche Volk wurde sich bewußt, daß alle große Leistung, alles kraftvolle Schaffen, alles kühne Gestalten im Leben der Menschheit seine Wurzel in der Lebenskraft starker Nationen hat und daß das Volk, das diesen inneren Wert verliert, sich selbst auslöscht.

Wir glauben nun nicht, daß diese instinktive Erkenntnis allein unserem Volk oder nur den Nationen der Achse zum Bewußtsein gekommen ist. Dies ist der Grund, weshalb wir an einem wirklichen Einverständnis zwischen den Machthabern, die uns gegenüberstehen, und den Völkern, die sie regieren, mit allem Nachdruck zweifeln. Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß auch hier eine gleiche innere Kluft sich auftut, wie sie einst zwischen den deutschen Systemregierungen und dem deutschen Volk viel länger bestand, als dies äußerlich sichtbar wurde. Keinem lebenskräftigen Volk kann als Ziel des Krieges ernsthaft jene Mischung von bolschewistischer Geistesverseuchung, europäischer Polizeidiktatur und schrankenloser Wallstreetherrschaft vor Augen stehen, das die Roosevelt, Churchill und Stalin nicht nur anstreben, sondern auch unverhüllt propagieren. In nüchterner Betrachtung der Dinge erscheint es vielmehr logisch, daß die Thesen der Achsenmächte, die nichts anderes als eine Entwicklungsmöglichkeit der tüchtigen Nationen und eine gesunde Ordnung ihrer Lebensräume erkämpfen, den Vernunftbegabten in manchen Ländern unserer Gegner auch im eigenen nationalen Interesse erstrebenswerter erscheinen müssen als alle die verlogenen Parolen ihrer Machthaber.

Welche wahren Hintergründe diese internationalen Thesen haben, ist nicht nur bei Stalin allgemein bekannt. Roosevelts Weltherrschaftspläne dürften sich dem britischen Betrachter in einem nicht minder eigenartigen Licht darstellen. Churchills Haßphantasien werden demgegenüber als ein ebenso unzuverlässiger Halt für das wankende Empire gewertet werden wie seine militärische Strategie. So enthüllt sich auch dem nationalbewußten Beobachter im Lager unserer Gegner ein peinliches Bild von den Zielen, für die er im gegenwärtigen Krieg in Wirklichkeit kämpft.

In dem Gefühl, gerade diese Seite ihres Wirkens wenigstens propagandistisch verdecken zu müssen, hat Herr Roosevelt den kühnen Ausdruck von den „Vereinigten Nationen“ geprägt, die sich angeblich gegen die Achse zusammengeschlossen haben. Dieser Ausdruck erinnert uns lebhaft an die „Eiserne Front“, die sich seinerzeit in Deutschland gegen den Nationalsozialismus etablierte. Sie war weder „eisern“, noch war sie eine „Front“ — im Gegenteil, ihr stolzer Name bezeichnete genau alles das, was dieser Vereinigung von politischen Interessenten mangelte. Ebenso sind es auch keine „Vereinigten Nationen“, die uns gegenüberstehen, sondern eher vereinigte Machthaber, insoweit es sich nicht auch dabei um ausgehaltene Emigranten handelt. Sie haben sich auch nicht erst jetzt „vereinigt“: diese internationale Gesellschaft, die den Krieg gegen uns führt, ist sich immer schon einig gewesen — einig im politischen, wirtschaftlichen und geistigen Kampf gegen jede nationale Entwicklung, die sie fürchten, weil sie ihren Weltmachtshoffnungen entgegensteht.

Es ist wahrhaft ein System, das die Nationen brutal in seine starren Linien zwingen will und gegen das sich schließlich alle jene auflehnen werden, die den Pulsschlag nationaler Kraft in sich spüren. Seine Taktik ist die Tarnung, und seine Hoffnung ist die Blindheit der Menschen. Das gewaltige Völkerringen, das dieses System selbst heraufbeschworen hat, hat aber im Beben der großen Entscheidungen die dunklen Schleier zerrissen — offen liegt das düstere Götzenbild einer herrschaftheischenden Internationale vor den Augen aller Völker. Je mehr sie den Blick darauf richten, um so sicherer wird auch dieses System stürzen.

Stalin wird für die Alliierten unbequem

(Fortsetzung von Seite 1)

Es ist interessant, daß Litwinow, der am Montag Sumner Welles aufsuchte, überhaupt nicht dazu kam, das Thema Zweite Front anzuschneiden. Sumner Welles gab wie auf der Pressekonferenz zu verstehen, daß die USA. sich selbst vorbehalten müßten, was sie den Bolschewisten an Unterstützung zukommen lassen wollten und was nicht. In dieser Situation blieb es dem trotteligen britischen Botschafter in Washington vorbehalten, die Erklärung Stalins als „äußerst ermutigend“ zu bezeichnen. „Ich glaube, daß Stalin, Roosevelt und Churchill einander gut verstehen. Es gibt zwischen ihnen keine Mißverständnisse. Stalins Aeußerungen waren abgesehen von den Stellen über die Zweite Front und über das Kriegsmaterial sehr ermutigend.“ Das ist eine kleine Rückerinnerung an die Zeiten des Bluffs, aber sie bleibt unwirksam; Stalin wird den Alliierten zu lästig, als daß sie es jetzt nicht an der Zeit erachteten, offen zu sprechen. Reuters Vertreter in Washington befragte führende USA.-Kongreßmitglieder nach ihrer Ansicht und sie lautet durchweg so wie die des Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses: „Die USA. und Großbritannien würdigen die große Notwendigkeit der Aufstellung einer Zweiten Front nach der Forderung Stalins, aber sie müssen sich von den zwingenden Tatsachen und Umständen leiten lassen. Die Alliierten werden ihre Verpflichtung zu der Zeit erfüllen, die ihnen zweckmäßig erscheint.“

Churchills Kindesraubplan macht Schule

Roosevelt läßt 50jährige Zwangserziehung für Deutschland, Italien und Japan androhen

Genf, 6. Oktober. Der USA.-Senator George Norris, der Präsident Roosevelt besonders nahesteht, setzte sich nach Berichten aus Newyork für die vollständige Entwaffnung, Zwangsverwaltung und „Zwangserziehung“ des deutschen Volkes und der mit ihm verbündeten Völker für die Dauer von 50 Jahren nach dem Kriege ein. Fünfzig Jahre, so betonte er, seien kein Monat zuviel, auch nicht für die „Zwangserziehung“ von Deutschland, Italien und Japan. Männer und Frauen nämlich, die von der Wiege an mit militärischen Ideen gefüttert worden seien, gäben diese nicht mit einer Niederlage auf. Dies habe der Weltkrieg gezeigt. Drei Aufgaben seien zu lösen: Erstens sei der Kriegs zu gewinnen, zweitens seien die Achsenmächte zu entwaffnen und drittens ihre Jugend „wieder zu erziehen“. Mißlinge die letzte Aufgabe, so würde der siegreiche Krieg nur zu anderen Kriegen führen.

Diese Rede des Senators Norris beweist, daß sich auch Roosevelt und seine Clique zu Churchills teuflischem Plan, nach einem Sieg der Alliierten die deutschen Kinder ihren Müttern zu entreißen und sie zu internationalisieren, bekennt. Nichts anderes nämlich ist mit der „Zwangserziehung“ gemeint, die Norris gleich auf die Dreierpakt-Hauptmächte und auf die doppelte Zeit ausgedehnt sehen möchte.

Boses neuer Appell an die Inder

Die gesamte islamische Welt von Ägypten bis Indien gegen den britischen Imperialismus

Berlin, 6. Oktober. Der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose hielt am Montag eine richtunggebende Rede über den deutschen Kurzwellensender an das indische Volk. Er beglückwünschte seine kämpfenden Landsleute zu den großen Erfolgen ihres Widerstandes gegen die englischen Unterdrücker.

U. a. erklärte er: „Ihr wißt, daß die britischen Behörden versucht haben, den wahren Tatbestand in Indien zu verheimlichen. Heute wird die ganze Welt über die Geschehnisse in Indien in allen Einzelheiten auf dem laufenden gehalten mit dem Ergebnis, daß selbst in den Ländern, die mit England verbündet sind, die öffentliche Meinung äußerst ungehalten über die Politik von Churchill, Amery, Cripps u. Co. ist. Das indische Volk ist fast 25 Jahre systematisch zum Freiheitskampf erzogen worden und wird deshalb seinen Kampf weiterführen, bis das britische Weltreich endgültig zusammengebrochen sein wird. Dieser Augenblick wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wir müssen uns sagen, daß 100 000 Menschen geopfert werden müssen, um 388 Millionen Menschen von der Tyrannei zu befreien, fürwahr kein zu hoher Preis. Wißt Ihr nicht, daß nach amtlichen Feststellungen der britischen Regierung schon beinahe 100 000 Inder in diesem Krieg geopfert worden sind? Auf diese Weise haben wir für die Erhaltung des britischen Weltreiches wider unserem Willen und wider unserer Ueberzeugung bereits 100 000 Inder verloren. Sollen wir deshalb nicht freiwillig 100 000 Leben dem nationalen Kampfe opfern, damit das britische Weltreich zerstört wird und Indien frei werden kann?

Die Greueltaten der britischen Behörden in Indien haben auf der ganzen Welt das Gewissen der öffentlichen Meinung aufgewühlt und Sympathie für Indien in Kreisen erweckt, in denen es am wenigsten zu erwarten war. Um dieser ganzen Politik die Krone aufzusetzen, werden britische, amerikanische und australische Soldaten auf die wehrlosen Frauen und Männer losgelassen, um Indien einen Geschmack anglo-amerikanischer Kultur und Zivilisation zu geben. Gibt es ein besseres Bild von der vielgepriesenen Freiheit und Demokratie, wie sie Churchill und die Atlantik-Charta dem versklavten Indien versprachen?“

Bose erinnert seine Landsleute dann daran, daß die indische Taktik dem Guerilla-Krieg angepaßt sein müsse. Er gab hierfür eine Reihe von interessanten Richtlinien und führte im einzelnen aus, wie man die britische Herrschaft am besten bekämpfen könne. Er sagte: „Dieses sind Einzelaufgaben unseres Feldzuges, die wir heute brauchen, wenn wir die Briten loswerden wollen, ohne Hilfe aus dem Auslande zu beanspruchen.“ Bose verurteilte scharf die von der englischen Regierung geplante Politik der Zerstörung indischen Eigentums, die sich besonders und zuerst in den Provinzen Bengalen, Assam, Bihar und Orissa bemerkbar machen werde. Er erwähnte als eine der ermutigendsten Tatsachen, daß die Bewohner der Fürstentümer am nationalen Kampfe teilnehmen und beglückwünschte den Ministerpräsidenten von Sindh, Mr. Allah Buksh, aufs wärmste dazu, daß er als Zeichen seines Protestes gegen England und seine Solidarität mit dem indischen Freiheitskampf auf seine englischen Titel verzichtet hat. Allah Buksh und seine Anhänger seien nicht die einzigen Mohammedaner, die so dächten, und die hauptsächlichsten Moslim-Organisationen, die außerhalb der Moslim-Liga stehen, hätten sich in ähnlicher Weise erklärt und sollten öffentlich eine passende Antwort auf die falschen Behauptungen der arroganten britischen Politik geben, um das Ausland aufzuklären.

Er wies dann die bisher im gewissen Sinne noch unentschlossenen Parteien, z. B. die Hindu, Mahasabha, die Moslim-Liga und die Akali-Partei, darauf hin, daß jetzt die Zeit gekommen sei, sich zu entscheiden. Es sei sinnlos von Mr. Jinnah, dem Führer der Moslim-Liga, von einem Pakistan unter britischem Schutz zu träumen. Wenn er ein wirklich freies Pakistan wünsche, so solle er die jetzige goldene Gelegenheit benutzen, um die Briten aus Indien zu vertreiben. Er solle nicht vergessen, daß die gesamte islamische Welt heute von Aegypten bis Indien sich gegen den britischen Imperialismus als öffentlichen Feind Nr. 1 zusammengeschlossen hat.

Bose wandte sich dann besonders an die unter britischer Fahne dienenden indischen Polizisten und Soldaten, die sich jetzt definitiv für die indische Freiheitsbewegung entscheiden müßten, wenn sie das Verbrechen einer Unterstützung der britischen Regierung, im jetzigen Freiheitskampf nicht später vor der Regierung des freien Indiens zu verantworten haben wollten. Derselbe Appell richtet sich an diejenigen indischen Politiker, die heute noch im Exekutivrat des Vizekönigs sitzen: „Ich bin fest davon überzeugt, daß, wenn alle Inder auf der weiten Welt ihre Kräfte auf das äußerste anspannen, um am großen Kampf in der Heimat sich zu beteiligen, der Tag der Erlösung Indiens viel früher dämmern wird, als wir es heute erwarten können.“

Meuterei in indischem Gefängnis

Stockholm, 6. Oktober. In Bombay, Slopur und in der Provinz Bihar fanden wiederum schwere Zusammenstöße zwischen demonstrierenden Indern und britischen Truppen statt. Im Gefängnis der Provinz Assam brach unter den politischen Gefangenen eine Meuterei aus. Auch im nordwestlichen Indien kam es zwischen bewaffneten Verbänden unter Führung des „Fakir von Ipi“ zu Zusammenstößen mit mehreren Militärposten.

Sauckel über den Arbeitseinsatz

Berlin, 6. Oktober. Auf einer Tagung des großen Beirats der Reichsgruppe Industrie sprach der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel. Dank der Bemühungen der beteiligten Stellen sei es gelungen, so führte er aus, den Millionenbedarf an Arbeitskräften zu decken und damit die Voraussetzungen für eine weitere Steigerung der deutschen Kriegsproduktion zu sichern. Ein sehr erheblicher Teil dieser zusätzlichen Arbeitskräfte sei der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt worden, die dadurch instand gesetzt worden sei, ihre wichtige Aufgabe der Ernährungssicherung nicht nur des deutschen Volkes, sondern auch der in die Millionen gehenden ausländischen Arbeitskräfte mit Erfolg zu erfüllen. Die Landwirtschaft verfüge zur Zeit über eine Million mehr an Arbeitskräften als im Jahre 1939. Diese Zahl sei so groß, daß nach der Hereinbringung der Ernte und der Durchführung der Herbstbestellungsarbeiten während des Winters der Industrie weitere Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden könnten. Durch die weit vorangetragene Rationalisierung der deutschen Betriebe seien Voraussetzungen dafür gegeben, stärker als bisher auf der Grundlage des Lohn- und Preisstops zu einer wirklichen Lohn- und Akkordgerechtigkeit zu kommen.

Siegerehrung in der Milchwirtschaft

Berlin, 6. Oktober. Eine der erstaunlichsten Leistungen des deutschen Landvolkes ist die auch im Kriege von Jahr zu Jahr gesteigerte Milchanlieferung. Um diese Leistung besonders zu würdigen, empfing Staatssekretär Backe am 6. Oktober im Reichsernährungsministerium eine aus den Landessiegern ausgewählte Ehrenabordnung von 52 der tüchtigsten Milcherzeuger und Melker aus allen deutschen Gauen. Staatssekretär Backe sprach diesen Bauern und Bäuerinnen, Melkermeistern und Jungbäuerinnen, die auf Betrieben verschiedenster Größe außergewöhnlich hohe Leistungen in der Milcherzeugung und Milchablieferung erzielt haben, seinen Dank aus.

Nach der Verleihung der Ehrenurkunden dankte der Vorsitzende des Milchleistungsausschusses beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft, Bauer Dr. Zweigler, im Namen der Milchsieger dem Staatssekretär für die verliehenen Auszeichnungen und gelobte weiteren Einsatz in der Milcherzeugungsschlacht.

Ernennung. Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Dr.-Ing. Ganzenmüller, zum Präsidenten des Reichsprüfungsamtes für höhere bautechnische Verwaltungsbeamte in Berlin ernannt.

Ein deutscher General

Der Heldentod des Generals der Panzertruppen Willibald Freiherr von Langermann und Erlencamp

Berlin, 6. Oktober. Bei den Kämpfen am Don hat, wie berichtet, am 3. Oktober General der Panzertruppen Willibald Freiherr von Langermann und Erlencamp, Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und Kommandierender General eines motorisierten Armeekorps, in vorderster Linie den Heldentod gefunden.

Im Westfeldzug hatte General Freiherr von Langermann als Kommandeur einer motorisierten Infanterie-Division wesentlichen Anteil am Gelingen der großen Durchbruchs- und Umfassungsoperationen. Seine Division erreichte als erste deutsche Truppe die Schweizer Grenze und schloß dadurch den Ring um den noch im Elsaß haltenden Feind. Am 15. August würdigte der Führer seine hervorragenden Verdienste und die Leistungen seiner Division durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Im Krieg gegen die Sowjetunion führte General Freiherr von Langermann seine Panzerdivision in kühner, verantwortungsvoller Entschlußkraft und unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person von Erfolg zu Erfolg. Nach dem Durchbruch südlich Brest-Litowsk stieß er mit seiner Division zum Dnjepr vor. Als der Angriff über den Fluß vorübergehend ins Stocken geriet, war es seinem persönlichen Einsatz zu danken, daß der Flußübergang erzwungen wurde. Der Einbruch in die zäh verteidigte Lzosh-Stellung, die Bildung des Brückenkopfes von Krischew, die Einnahme von Roslawl und Bachmatch sind weitere Marksteine auf dem Siegeszug der von General Freiherr von Langermann befehligten Division. Im Verlaufe der schweren Abwehrschlacht des Winters 1941/42 vollbrachte die Truppe unter der tatkräftigen Führung ihres Kommandeurs hervorragende Leistungen, die am 19. Februar 1942 ihre äußere Anerkennung in der Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General Freiherr von Langermann fanden. Am 1. April zum Kommandierenden General eines motorisierten Armeekorps ernannt, erfolgte am 1. Juni 1942 seine Beförderung zum General der Panzertruppen. Mit seinem Korps war er wiederum maßgeblich an den großen Erfolgen der Sommeroffensive beteiligt, so im Vorstoß auf Woronesch, in den Kämpfen nordostwärts Rostow und an der Vernichtungsschlacht westlich Kalatsch.

In allen diesen Schlachten hat sich General Freiherr von Langermann nicht nur als Truppenführer bewährt, sondern war besonders in kritischen Lagen seinen Soldaten in vorderster Linie eine wohlvertraute Erscheinung und übertrug auf sie seinen von ungestümem Angriffswillen beseelten Reitergeist. In der Mitte seiner Soldaten, denen seine ganze Fürsorge galt, fand er, wie auch sein einziger Sohn, den Heldentod.

Am 29. März 1890 in Karlsruhe geboren, trat General Freiherr von Langermann 1908 als Fahnenjunker in das Dragoner-Regiment Nr. 5 in Hofgeismar ein, in dem er am 22. März 1910 zum Leutnant befördert wurde. Am Weltkrieg nahm er von 1914 bis 1918 an der Front und in wichtigen Stabsstellungen teil. Nach Kriegsende in das 100 000-Mann-Heer übernommen, war er — selbst ein vorzüglicher Reiter — wesentlich am Aufbau der Heeresreit- und Fahrschule beteiligt. Von 1935 ab Kommandeur des Kavallerie-Regiments in Allenstein, wurde er 1938 als Oberst an die Spitze der Inspektion des Reit- und Fahrwesens berufen.

Wichtiges kurz gesagt

Längerer Urlaub Marschall Kwaterniks. Der kroatische Staatsführer hat dem Poglavnik und Landesverteidigungsminister, Marschall Kwaternik, einen längeren Urlaub aus Gesundheitsrücksichten gewährt. Bis auf weiteres übernimmt der Poglavnik selbst die Führung des kroatischen Kriegsministeriums und den Oberbefehl der kroatischen Wehrmacht.

Bombenattentat auf den britischen Gouverneur von Cypern. Auf den Wagen des englischen Gouverneurs von Cypern wurde ein Attentat verübt. Der Täter ist ein arbeitsloser Bergmann. Er erklärte, er wollte die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die verzweifelte Lage der arbeitslosen Bergleute richten.

Mehr als 5000 Amerikaner in Großbritannien lernten — wie „Daily Sketch“ meldet — die deutsche Sprache, um „im entscheidenden Augenblick“ als Dolmetscher fungieren zu können. Dieser „entscheidende Augenblick“ dürfte sich im Gefangenlager einstellen, wo Dolmetscher immer gern gesehen werden.

Rücktritt des irakischen Kabinetts. Wie der Londoner Nachrichtendienst aus Bagdad meldet, ist das irakische Kabinett auf Grund von Meinungsverschiedenheiten über interne Wirtschaftsfragen zurückgetreten. Zwei Minister weigerten sich, die landesverräterische Englandhörigkeit Nuri Saids weiterhin zu unterstützen.

„Verschenkte“ Roosevelt Palästina? Roosevelt empfing kürzlich das Oberhaupt der jüdischen zionistischen Bewegung, Chaim Waizman, zu einer Besprechung im Weißen Haus. Weizman erklärte nach der Besprechung, die Juden müßten von jetzt an für eine praktische Arbeit in Palästina bereit sein.

Das verdanken die USA. dem Kriegshetzer im Weißen Haus. Wie Reuter aus Washington meldet, prophezeite Senator George, der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, am Montag die baldige Einführung einer „erdrückenden Steuerlast“ in den USA., die den Lebensstandard in Amerika herabsetzen werde.

Wirtschaft

Tagesnachrichten

Handwerker-Kongreß in Budapest. Die Internationale Handwerkerzentrale mit ständigem Sitz in Rom tritt zu ihrem diesjährigen Kongreß vom 8. bis 12. Oktober in Budapest zusammen.

Anordnungen des Reichsbeauftragten für Holz. Der Reichsbeauftragte für Holz hat im RA. Nr. 230 vom 1. 10. eine Anordnung veröffentlicht, die sich mit den Maßnahmen zur Abwicklung von Rechtsgeschäften über Nadelschnittholz beschäftigt. Eine weitere Anordnung betrifft die Sicherstellung der Deckung des Bedarfs an Flugzeugkiefer.

Festpreise für technische Benzole. Mit Wirkung vom 1. Oktober hat der Reichskommissar für die Preisbildung einheitliche Verkaufspreise für technische Benzole festgesetzt. Durch die Anordnung werden die bisherigen Höchstpreise zu Festpreisen erklärt und die noch bestehenden Stoppreise aufgehoben. Die Anordnung ist im RA. vom 2. Oktober veröffentlicht.

Preise für Generatorbriketts aus Braunkohle. Nachdem durch Anordnung vom 26. März die Preise für Generator-Anthrazit geregelt worden sind, hat der Reichskommissar für die Preisbildung nun auch die Preise für Braunkohlenbriketts festgelegt, die zum Einsatz in ortsbeweglichen Fahrzeug-Generatoren bestimmt sind. Die Lieferungen an Großverbraucher werden frei Waggon Bezugsort durchgeführt. An alle übrigen Verbraucher wird ab Verteilerlager lose oder in Säcken zu 25 kg, ab Tankstelle nur in Säcken zu 25 kg verkauft. Die Anordnung ist im RA. vom 1. Oktober veröffentlicht.

Schnellwaagen nur gegen Auftragszulassungsschein. Schnellwaagen für den öffentlichen Verkehr dürfen nach einer Anordnung des Bevollmächtigten für die Maschinenproduktion (RA Nr. 232 vom 1. 10.) nur an Besteller ausgeliefert werden, die einen Auftragszulassungsschein einer Eichaufsichtsbehörde mit dem Zulassungsvermerk der Zulassungsstelle Fachuntergruppe Groß- und Schnellwaagen beibringen. Schnellwaagen im Sinne der Sonderregelung sind Waagen mit Neigungsgewichtseinrichtung mit 20 kg Wiegefähigkeit.

Baumwolle gegen Erdölprodukte

Istanbul, 6. Oktober. Im Rahmen des gemeldeten Warenaustausch-Abkommens wurden zwischen der Türkei und Rumänien zwei Kompensationsverträge abgeschlossen. Die Türkei wird Rumänien Baumwolle und verschiedene andere Waren im Werte von 8 Mill. Türkenpfund im Austausch für Maschinenöl und Petroleum liefern. Für eine weitere Lieferung von Baumwolle im ungefähren Betrage von 2 Mill. Türkenpfund wird Rumänien 5000 To. Zellulose nach der Türkei ausführen. Diese Zellulose wird es der Papierfabrik in Izmir, der einzigen, über die die Türkei verfügt, gestatten, ihre Produktion bedeutend zu erhöhen und den jetzt in der Türkei herrschenden Papiermangel wenigstens teilweise zu beheben. Der in dem Abkommen vorgesehene Warenaustausch soll noch vor Ende 1942 zum Abschluß gebracht werden.

Die Regierung Finnlands kündigte im Reichstag die Gründung eines Ausschusses zur Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr von Metallen, Maschinen und dergleichen an. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Leiter der Handelsabteilung des Außenministeriums bestimmt.

Die portugiesische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach der Bank von Portugal das ausschließliche Recht zur Ein- und Ausfuhr von Gold übertragen wird.

Erwerbsgesellschaften

Braunschweigische Maschinenbau-Anstalt, Braunschweig. In der HV wurde der Abschluß für 1941 mit einem Reingewinn von 43 147 RM zur Kenntnis genommen. Die gesetzliche Rücklage wird auf 60 000 RM erhöht, der Rest fließt einer freien Rücklage zu. Eine Dividende kommt wieder nicht zur Verteilung. Aus dem AR ist Fabrikdirektor Oskar Euringer, Braunschweig, ausgeschieden. Neugewählt wurde Bergwerksdirektor Bergassessor Heinrich Schmidt, Heringen b. Hamm.

Dividendenvorschläge

Johs. Girmes & Co., Oedt b. Krefeld, wieder 3 Pzt. auf das Aktienkapital von 6,06 Mill. RM.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuer-Umrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden für die Umsätze im September 1942 wie folgt festgesetzt:

Chile 100 Pesos = 10 RM, China (Nanking-Dollar) 100 Yuan gleich 7,50 RM, Kolumbien 100 Pesos = 142,50 RM, Mexiko 100 Pesos = 51,55 RM, Peru 100 Soles = 38,46 RM.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ Pzt. Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ Pzt.

1942	6. Oktober Geld	6. Oktober Brief	1942	6. Oktober Geld	6. Oktober Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,14	13,16
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,588	0,592	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 7,912	7,928	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	*0,13	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Brit.-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,14	10,16
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	52,15	52,25	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	1,668	1,672	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,70	132,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Uruguay	1,199	1,201
Island	38,42	38,50	Ver. St. v. A.	* 2,498	2,502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Am 6. 10. wurden Kleinigkeiten in Hapag niedriger mit 123,5, in Hansa-Dampf mit unv. 205 und in Lloyd mit unv. 128 umgesetzt. Hamburg-Süd notierten mit 127, Unterweser plus 1 Pzt. mit 164. Von sonstigen Verkehrswerten wurden Hamburger Hochbahn plus 0,25 Pzt. mit 126,25 gehandelt. Reis und Handels (156) wurden gleichfalls zu letzten Kursen gehandelt. Norddeutsche Steingut gewannen 1 Pzt. mit 144, sonst keine Veränderungen.

Berliner Börse. Am 6. 10. eröffneten die Aktienmärkte außerordentlich ruhig. Zahlreiche Marktgebiete erhielten durchweg Strichnotierungen. Im Verlauf kennzeichnete sich die Haltung vorwiegend als fester. Man handelte Ver. Stahlwerke mit 154 und Farben mit 173,25. Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte bei anhaltender Geschäftsstille annähernd behauptet. Farben schlossen mit 173,12.

*

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Börsenindex stellt sich in der Woche vom 28. 9. bis 3. 10. für die Aktienkurse auf 155,12 gegen 154,81 in der Vorwoche.

Unsere Sportmeldungen

Übungsspiele in Stuttgart und Ludwigsburg

Wie schon vor Monaten zur Vorbereitung auf den Länderkampf gegen Ungarn in Budapest so hat Reichstrainer Josef Herberger die deutschen Fußballnationalen zum vorbereitenden Lehrgang für den kommenden Länderkampf gegen die Schweiz am 18. Oktober in Bern wieder im schönen Ludwigsburg unweit Stuttgarts um sich versammelt. Die Nationalen werden bereits am kommenden Sonntag, 11. Oktober, eine Probe in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn ablegen, wo der württembergische Meister Stuttgarter Kickers ihr Gegner ist. Nach der 27. Begegnung mit der Schweiz dürften dann unsere Spitzenspieler sich schon bald wieder in Ludwigshafen einfinden, um sich für das Länderspiel gegen Kroatien zu rüsten, das am 1. November in Stuttgart ausgetragen wird. Auch vor diesem Kampf wird ein Uebungsspiel ausgetragen, das für Sonntag, 25. Oktober, in die Ludwigsburger Horst-Wessel-Kampfbahn angesetzt ist und in dem eine Nachwuchsmannschaft des Gaues Württemberg Gegner der Nationalen ist.

Schweiz probt in Bern

Zur Vorbereitung auf den Fußballänderkampf gegen Deutschland am 10. Oktober in Zürich werden die schweizerischen Nationalspieler am Mittwoch, 7. Oktober, in Bern ein Uebungsspiel gegen die Elf des FC. Grenchen austragen. Die Nationalen treten an mit Ballabio im Tor, Minelli und Gürne in der Verteidigung, den Läufern Springer, Vernati und Rickenbach sowie den Stürmern Bickel, R. Aebi, Amado, Walacek und Kappenberger. Außerdem werden auch noch der Torwart Huber, der Verteidiger Weiler, der Läufer Grauer und der Stürmer Monnard geprüft, die in den Reihen des FC. Grenchen spielen.

Handballer im Lehrgang

Für Sonntag, 18. Oktober, ist nach Budapest ein Handball-Länderkampf mit Ungarn vereinbart worden. Zur Vorbereitung auf dieses Treffen werden 18 Spieler zu einem Lehrgang nach Brieg eingeladen, der vom 9. bis 14. Oktober unter Leitung der Sportlehrer Schelenz und Busse durchgeführt wird, und zwar: Brüntges, Dameran, Denschel, Fromm, Schwunk (alle Berlin), Grabe, Haller, Werner (alle Brieg), Theilig, Vick (beide Hamburg), Keimig, Sutter (beide Mannheim), Masella, Theilecke (beide Magdeburg), Körvers, Pritzigoda (beide Lintfort), Brinkmann (Kattowitz) und Schunk (Frankfurt/M.).

Schwimmwettkämpfe für die Hitler-Jugend

Am 1. November finden für die HJ., DJ., BDM. und JM. anläßlich der Gaumeisterschaften des Sportgaues Weser-Ems in der Schwimmhalle am Pottgraben zu Osnabrück Schwimmwettkämpfe statt. Die Wettkämpfe werden nach der Sportordnung der HJ. ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind alle Angehörigen der HJ. und des BDM., soweit sie Mitglieder von NSRL.-Gemeinschaften sind und einer Sportdienstgruppe Schwimmen angehören, ferner Pimpfe und alle Jungmädel im Sportgau Weser-Ems.

Deutsche Segler besiegten Ungarn. Nach der zweiten und dritten Wettfahrt der 22-Quadratmeter-Rennjollen zum Seglerländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn auf dem Wannsee bei Berlin haben die Deutschen mit 17:12 Punkten einen so großen Vorsprung erlangt, daß auch die abschließende vierte Wettfahrt an dem Endsieg nichts mehr zu ändern vermag.

Jährlingsversteigerung in Hoppegarten. Bereits zum 75. Male führte der Union-Klub am Montag auf der Rennbahn in Hoppegarten die alljährliche Versteigerung von Vollblut-Jährlingen durch. Bei der vorangegangenen Prämiierung wurde offenbar, daß es sich fast ausnahmslos um hervorragendes Material handelte.

Der deutsche Schwergewichtmeister Walter Neusel hat für seine Kameraden bei den Panzerjägern in Potsdam einen Kampfabend vorbereitet. Am Sonnabend, 10. Oktober, werden von drei deutschen Meistern, Walter Neusel, Gustav Eder und Ernst Weiß, Schaukämpfe gezeigt.

Kölblin—Tandberg fällt aus. Für den 8. November war in der Berliner Deutschlandhalle eine zweite Begegnung des deutschen Schwergewichtsboxers Arno Kölblin mit dem Schweden Olle Tandberg vorgesehen. Wie der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer mitteilt, ist dieses Treffen aus besonderen Gründen abgesetzt worden.

Fünf Kämpfe in Breslau. In der Breslauer Jahrhunderthalle kommen am 25. Oktober Berufsboxkämpfe mit folgenden Paarungen zur Durchführung: Seidler (Berlin) — Casadei (Italien), Karl Rutz (Straßburg) — Joe de Groot (Niederlande), Bernhardt (Leipzig) — Cattano (Italien), Fuchs (Kolmar) — de Reus (Niederlande) und Peter (Hannover) gegen Römer (Straßburg).

Frankreich tritt der APPE bei. Der französische Boxsportverband hat seinen Beitritt zum europäischen Boxsport-Verband (APPE) erklärt und ist aus der IBU ausgetreten.

Deutsche Kriegsmeisterschaften im Schießen. Auf den Schießständen in Berlin-Kaulsdorf, Arkönholz und Wannsee werden in den Tagen vom 9. bis zum 11. Oktober die deutschen Kriegsmeisterschaften des Deutschen Schützenverbandes ausgetragen.

Italiens Rugbymeister nach Deutschland. Wie nunmehr endgültig feststeht, wird es der italienische Rugby-Meister Armatori Mailand sein, der Mitte dieses Monats zwei Spiele in Deutschland austrägt. Die Mailänder treten am 18. Oktober in Hannover, am 20. Oktober in der Reichshauptstadt gegen jeweilige Auswahlmannschaften an.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9.

Kraftvoll und mutig zusammenstehen!

Gauleiter Wegener vor der überfüllten öffentlichen Versammlung in der Glocke — Von der Notgemeinschaft zur Volksgemeinschaft

Kein Zweifel, Bremen hat auf diese erste öffentliche Kundgebung der NSDAP. mit Gauleiter Paul Wegener als Redner nach dessen Einführung als Reichsstatthalter Anfang Juni dieses Jahres gewartet! Das bewies der schon längere Zeit vor dem Versammlungsbeginn überfüllte große Saal in der Glocke, wo bis zum Beginn der Kreismusikzug unter bewährter Stabführung frische Weisen aufspielte, sowie der weitere, nicht nachlassende Zustrom von Volksgenossen, die nicht umkehrten, sondern in dem kleinen Saal Platz nahmen, um von hier aus die durch Lautsprecher übertragene Rede des Gauleiters zu hören.

Anläßlich einer deutsch-norwegischen Versammlung in der Aula der Universität Oslo hat jüngst ein norwegischer Minister erklärt, daß Nasjonal Samling, die politische Partei Norwegens, unseren Gauleiter nicht nur als Politiker schätze, sondern auch als Mensch! In wieviel größerem Umfange gilt diese Aeußerung für uns Bremer, die wir den Gauleiter seit langen Jahren kennen und seinen späteren Weg, vom besonderen Vertrauen des Führers geleitet, verfolgt haben! Nicht allein das Wissen um kommende Dinge, der Einblick in den Alltag der staatlichen Verwaltung, die Kenntnis der politischen Entwicklung innerhalb unseres Gaues ließ den Gauleiter so schnell Fühlung gewinnen mit seinen Hörern, die sich dieses Mal aus allen Schichten der Bremer Bevölkerung zusammensetzten, sondern vor allem jenes gläubiger Idealismus, das Durchdrungensein von dem Sinn einer wahren Volksgemeinschaft, die Ehrlichkeit in der offenen Umschreibung der angeschnittenen Probleme — und welche bewegten uns in Bremen nicht? — sowie die Treue zu den Kampfgefährten, die in den unmißverständlichen Worten des Gauleiters über sein Verhältnis zu dem Regierenden Bürgermeister zum Ausdruck kam, schlug jeden seiner Zuhörer rasch bald in seinen Bann und hielt ihn bis zum Schluß der Rede gefangen.

Die Grundzüge der gestrigen Rede wurden klar herausgestellt: Wie haben wir als Bewohner eines luftgefährdeten Gebietes unser Verhalten einzurichten, welche Stellung hat der politisch in unserm Gau Verantwortliche gegenüber Gerüchten einzunehmen, und um was geht es letztlich in dem harten Ringen um Deutschlands Zukunft?

Nach dem Fahneneinmarsch sprach Kreisleiter Blanke begrüßende Worte. Er dankte dem Gauleiter, daß er trotz seiner überaus großen dienstlichen Verpflichtungen Zeit gefunden habe, sich frei zu machen und in einer großen öffentlichen Versammlung zu sprechen. Obwohl die Ortsgruppen in Anbetracht der Saalverhältnisse sparsam mit der Ausgabe von Karten umgegangen seien, habe wegen Ueberfüllung des großen Glockensaales ein weiterer zu Hilfe genommen werden müssen, von wo aus die Rede des Gauleiters nun ebenfalls verfolgt werde.

Der Gauleiter spricht

Von starkem Beifall empfangen, sprach nun der Gauleiter über sein Verhältnis zu Bremen. Es wurden diese Ausführungen trotz oder gerade wegen mancher Anlässe zur berechtigten und wohlgemeinten Kritik ein Bekenntnis zu dieser von feindlichen Fliegerbomben getroffenen und heimgesuchten Stadt! Wie anders wäre es auch sonst zu erklären, daß der Gauleiter, wie bekannt ist, so oft die Gelegenheit wahrnimmt, mit dem Führer über die Haltung der Bremer Bevölkerung zu sprechen. So darf denn auch erwartet werden, daß das enge Band, das uns heute schon alle umschließt, nicht nachgibt, sondern so fest bleibt, wie es bisher gehalten hat und womöglich noch fester wird. Besondere Freude mußte es auslösen, daß der Führer in seiner letzten Rede aus Anlaß der Eröffnung des Winterhilfswerks dieses vorbildlichen Einsatzes im Nordwesten des Reiches ausdrücklich Erwähnung getan hat. Darauf hinweisend, betonte der Gauleiter, es sei wesentlich, zu wissen, daß der Führer von diesen Dingen weiß, daran warmen Anteil nimmt und sich mit ihnen beschäftigt. Daß er selten so frisch und gesund ausgesehen habe wie vor vier Tagen, als ihn Gauleiter Wegener zuletzt sprach, wurde mit besonderer inniger Befriedigung von der Versammlung vernommen.

Der diesen Worten folgende Beifall steigerte sich, als der Gauleiter davon sprach, daß der Führer um die künftige Behebung, zumindest aber Milderung von Nöten und Sorgen, die hier aufgetreten seien, bemüht ist.

Wenn, wie der Reichsmarschall Anfang dieser Woche gesagt hat, die Konzentration der Kräfte an den Brennpunkten ihre Wirkung getan habe und die Entscheidung im Osten über kurz oder lang gefallen sei, so werde es dann möglich, England und seine jüdischen Trabanten zu fassen, die uns seit Jahren das Leben sauer machen!

Die vornehmste Sorge des Gauleiters gilt Tag und Nacht den rund zwei Millionen Menschen unseres Gaues, und wenn es nach Bombenangriffen wie den letzten auch nicht immer gleich möglich ist, für die Geschädigten ausreichend neue Wohnungen zu beschaffen, so wird er doch Tag um Tag alles tun, um dieses Problem zu lösen. Dazu gehört nicht zuletzt die Beschlagnahme von Wohnungen solcher Besitzer, die von Bremen abwesend sind. Es würden diese leeren Wohnungen bezogen, weil es eben notwendig ist, versicherte der Gauleiter, und der überaus lebhafte Beifall zeigte ihm, daß er mit diesen seinen Worten in der Tat ein Problem berührt hatte, mit dem sich weite Kreise unserer Einwohner beschäftigen und es in dem vom Gauleiter klargelegten Sinne gelöst wissen möchten.

Unser Verhalten bei Alarm

Unser eigenes Verhalten, so mahnte uns der Gauleiter, muß mehr noch als bisher den Luftschutzanordnungen entsprechen, denn hier ist Krieg und wir sind Front, als solche sogar anerkannt!

Zumindest soll deshalb das gesichert werden, was vorauschauend etwaiger Feuersgefahr entzogen werden kann. Dazu gehören u. a. das Anlegen und rechtzeitige Verwahren der notwendigen Kleidungsstücke und Haushaltungsgegenstände, sowie auch das Insicherheitbringen wichtiger Papiere, von Rundfunkgeräten, Schreibmaschinen und andere näher erläuterte Vorsichtsmaßnahmen.

Wir haben uns auch im persönlichen Verhalten jenes Gefreiten würdig zu erweisen, der trotz des Verlustes eines Beines wiederholt aus einem brennenden Haus rettete was zu retten war. Wir müssen uns hier an der Front als Frontkämpfer zeigen und dürfen nicht dulden, daß sie unterhöhlt wird. Wer böswillig oder gedankenlos dagegen sündigt, wird nicht unbestraft bleiben.

Es ist auch, so sagte der Gauleiter, eines Mannes, der im Besitze seiner vollen Kräfte ist, unwürdig, im sicheren Bunker zu sitzen und etwa sein Haus brennen zu lassen. Auch wer hier glaubt, feige sein zu dürfen, den ereilt die verdiente Strafe. Es gilt, um jeden Preis den inneren Schweinehund zu überwinden, worunter der Gauleiter auch zählt, daß nicht Männer sich in den Bunkern Plätze sicherten und diese damit den Frauen entzögen. Solche Typen werde er in Zukunft die Möglichkeit geben, sich im SSD. und bei der Feuerschutzpolizei zu bewähren!

Des weiteren beschäftigte sich dann der Gauleiter noch mit solchen Männern, die, im Gegensatz zu seinen „alterfahrenen Luftschutzhühnen", ohne Eigeninitiative bei Bränden zuschauen, weil sie keinen besonderen Befehl zum Handeln haben und, wie es tatsächlich der Gauleiter selbst feststellen mußte, lieber aufpassen, „daß der Schlauch nicht platzt", als daß sie dort Hand anlegen, wo es gerade nottut.

Ja, es ist schon so: Der Gauleiter hat die beiden letzten Angriffe auf Bremen hier selbst miterlebt und sich persönlich an Ort und Stelle von den eingeleiteten Maßnahmen überzeugt. Ihm sei es, so versicherte er, eine große Freude, hier und da helfend eingreifen zu können; habe er doch mitfamt seinen Männern, die mit ihm das Brauunheid tragen, nur die eine Verpflichtung, die ihm vom Führer übertragene Aufgabe zu erfüllen.

Wir dürfen unsere Kameradschaft nicht stören lassen!

Dabei sei er mit niemandem im politischen Leben verheiratet; aber dafür habe er ganz und gar kein Verständnis, wenn ihn beispielsweise ein armseliger anonymer Schreiber als „Oberbonze Paul Wegener" anrede, oder Gerüchte umliefen, die von Spannungen zwischen ihm und dem Regierenden Bürgermeister wissen wollten. Mit erstrichender Deutlichkeit legte der Gauleiter solchen Dunkelmännern das Handwerk, indem er feststellte, bis heute habe er keinen Grund und keinen Anlaß gehabt, einem alten Kampfgefährten und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, das ihnen beiden der Führer verliehen habe, nicht die Treue zu halten. Im Gegenteil, wisse er sich glücklich zu schätzen über die Kameradschaft, die er hier unter seinen Parteigenossen gefunden habe. Er könne seinerseits nur die Versicherung abgeben, daß er diese Kameradschaft achten und halten werde.

Bremen aber hat allen Grund aufzupassen, daß es seinen bedeutsamen Platz in der Welt nicht verliert; es kann stolz sein, daß Deutschland seine tapfere Haltung kennt und daß der Führer Anlaß genommen hat, seine Anerkennung über das vorbildliche Verhalten der Bremer auszusprechen. Der Gauleiter ist stolz darauf, daß man im Reich über uns spricht, und es erfüllt ihn mit Genugtuung, daß ihm die Aufgabe zugefallen ist, das alte, innerlich gesunde Bremen einer neuen, lichten Zukunft entgegenzuführen. Eigenbrötlern, Kleingeistigen und Kleinkrämern trete er als Nationalsozialist entgegen. Jene hätten durch ihr Geschwätz nicht andere mißmutig zu machen, sondern alle hätten zusammenzustehen, um die Zukunft zu meistern.

Darum sei es notwendig zu zeigen, daß der alte, saubere Geist dieser Stadt nicht verloren geht. Auf keinen Fall dürfen wir unsere Frontkameradschaft von irgendeiner Seite stören lassen. In diesem Zusammenhang versicherte der Gauleiter, daß nach dem Krieg alles, was an Organisation den einzelnen daran hindert, sich zu entfalten, wieder ausgehoben wird, um der Eigeninitiative wieder Raum zu geben. Heute dagegen dürfe keiner klagen über die Beengung, die die besonderen Zeitumstände nun einmal zwangsläufig mit sich brächten.

Die Frontzulage für Bremen

Die bekannte Frontzulage werden Bremen, Delmenhorst, Wilhelmshaven, Emden und Osnabrück erhalten, mit der Maßgabe, daß beispielsweise auch außerhalb Bremens Wohnhafte, die in Bremen arbeiten, mitberücksichtigt werden. Dagegen werden die Selbstversorger um Bremen von der Sonderzulage nicht betroffen. Wenn nun die Engländer uns Deutsche in ihrer Propaganda als „verfressen" hinstellen, so dürfen wir daraus mit Genugtuung schließen, daß die Erhöhung der Rationen sie zutiefst überrascht und getroffen hat. Diese unsere Genugtuung ist um so größer, als wir wissen, daß die Zeit kommt, wo die Engländer hungern werden und damit jenes Schicksal erleiden, das sie uns zugedacht haben. Wer vermöchte nicht dankbar die Genialität des Führers anzuerkennen, die es uns am Beginn des vierten Kriegsjahres, anders als 1917/18, ermöglicht, mit Frontzulagen unsere Nerven zu stärken, so daß wir uns damit in die Lage versetzt sehen, auf jeden Fall der kommenden Entwicklung mit der Ruhe des Ueberlegenen entgegenzusehen.

Wozu und warum?

Um was geht es letzten Endes? fragte der Gauleiter. Die Geschichte zeigt uns, daß der Zwiespalt und die Zwietracht der Deutschen sich auch in der staatlichen Ordnung widerspiegeln, daß es im Verlauf von neunzehn Jahrhunderten deutscher Geschichte nur zu einem geringen Teil gelungen war, zu einem Reich zu kommen und die deutschen Menschen einander näherzubringen. Nur wenige gab es, die bereit gewesen wären, ihr eigenes Ich einer größeren Sache unterzuordnen.

Erst Adolf Hitler verband den Raumgedanken Deutschland mit den deutschen Menschen und leitete damit den deutschen Sozialismus ein, der seine Verankerung im deutschen Staat gefunden hat. „Ich weiß", so rief der Gauleiter aus, — „daß der Hergott diese einmalige Größe, die dem Volk in unserem Führer gegeben ist, nicht ohne Grund geschenkt hat, und daß dieses Volk im Vertrauen auf diesen großen Mann auch die Kleinigkeiten und Unsichöneiten des Lebens zu meistern weiß." Die Partei aber hatte nach der Machtübernahme die Aufgabe, die deutsche Volksbewegung zu werden und muß bleiben der ewig anspornende Teil des Volkes, kurz, sie muß über das Organisatorische und damit über sich selbst hinauswachsen!

Das deutsche Volk aber ist von so gläubigem Vertrauen zum Führer, wie sich seit 1939 tausendfältig erwiesen hat, und wie wir es vordem nicht ahnten, so daß wir auch weiter die große Probe bestehen werden. Im Vertrauen auf die Größe dieses Mannes glauben wir, daß wir als Germanen dazu berufen sind, die Führung Europas und damit auch der Welt mit zu übernehmen, weil es geschichtlich so sein muß.

Bremens Gelöbnis

Gäben wir uns so leicht zufrieden, so wären wir Hundsfötte gegenüber denen, die ihr Leben gaben. Und darum wollen wir entblößten Hauptes und demutsvoll vor dieser großen deutschen Opfergabe stehen und von dem Heldentum des deutschen Menschen in stolzer innerer Freudigkeit sprechen, weil es uns alle stolz machen darf, daß es Menschen unseres Blutes sind, die bereit sind, zu opfern, und wenn es das Letzte ist. Und so wollen wir auch in dieser Stunde aller derer gedenken, die heute draußen sind und für uns die Freiheit sichern. Die Not ließ uns zu einer selbstverständlichen Gemeinschaft werden und ich bin der Ueberzeugung, daß dieser verruchte, widerliche Kampf, der bewußt heraufbeschworen wurde von Churchill und Roosevelt, uns Deutsche in der Gesamtheit zur Besinnung hat kommen lassen. So sind wir eine Notgemeinschaft geworden. Wir wollen als deutsche Menschen über diese Notgemeinschaft zu der Gemeinschaft des deutschen Volkes wachsen und für alle Zeit bleiben. Es lohnt sich nicht, über die Zukunft Bremens zu sprechen, wenn auch wir hier nicht gewillt seien, die letzten Folgerungen zu ziehen.

Heute brauche die Partei nicht mehr den zu bitten, den anderen zu werben, denn nun sei die Gemeinschaft

---

Rund um den Roland

Die neuen Lebensmittelkarten

Bremen, 7. Oktober 1942

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 42. Zuteilungsperiode vom 19. Oktober bis 15. November mit den verbesserten Rationen verteilt. Die Brotration vor dem 6. April wird ausnahmslos in vollem Umfange wiederhergestellt. Den Normalverbrauchern über zwanzig Jahre stehen also wöchentlich 250 Gramm und den Kindern bis zu drei Jahren wöchentlich 200 Gramm Brot mehr zur Verfügung. Die Kinder von drei bis sechs Jahren behalten ihre seit dem 6. April um 100 Gramm erhöhten Brotrationen. Unverändert bleiben ferner die Brotrationen der Kinder und Jugendlichen von sechs bis zwanzig Jahren sowie die Brotzulagen der Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter. Die Fleischrationen werden in allen Altersstufen um fünfzig Gramm wöchentlich, die der Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter um hundert Gramm erhöht. Die Wochenrationen betragen daher künftig für Kinder bis zu sechs Jahren zweihundert Gramm, für Kinder und Jugendliche von sechs bis 18 Jahren 400 Gramm und für Normalverbraucher über 18 Jahre 350 Gramm. Die Schwerarbeiter erhalten 700 Gramm, die Schwerstarbeiter 950 Gramm und die Lang- und Nachtarbeiter 550 Gramm.

Die Versorgungslage macht es möglich, in größerem Umfange Kartoffelstärkeerzeugnisse an Stelle von Getreideerzeugnissen auszugeben. Die unverändert vierwöchentliche Nährmittelration von 600 Gramm gelangt daher in Höhe von 125 Gramm in Kartoffelstärke-Erzeugnissen (bisher 50 Gramm) und in Höhe von 475 Gramm in Getreidenährmitteln zur Verteilung. Die Möglichkeit, auf Nährmittelkarten auch Weizenmehl, Hülsenfrüchte oder Reis zu beziehen, entfällt. Im übrigen bleiben die Rationen unverändert. Entsprechend der Erhöhung der Brotration erfolgt jedoch auch eine Erhöhung des Anteiles, der auf die Brotkarte B, die sogenannte Kuchenkarte, abgegeben wird. Auf diese Karte entfallen in Zukunft 2000 Gramm Brot oder 1500 Gramm Mehl statt bisher 1600 Gramm Brot oder 1200 Gramm Mehl.

Die Regelung, nach der die Abschnitte der Fleischkarten sämtlich erst mit Ablauf der Zuteilungsperiode verfallen, gilt von der neuen Kartenperiode ab auch für die Abschnitte der Reichsbrotkarten, soweit sie bisher nur für eine Woche galten. Gültig werden diese Abschnitte wie bisher zu Beginn der einzelnen Zuteilungswochen. Der Vorgriff auf noch nicht fällige Abschnitte bleibt weiterhin verboten.

*

Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 Gramm Käse auch in der 42. Zuteilungsperiode, die am 19. Oktober beginnt. Nach dem Erlaß des Reichsernährungsministers erfolgt die Abgabe wieder auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten für alle Altersstufen sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter. Die Abschnitte berechtigen bis zum 15. November zum Käsebezug.

Ausgabe von Urlauberkarten neu geregelt. Die Erhöhung der Brot- und Fleischrationen ab 19. Oktober 1942 macht es erforderlich, auch die Ausgabe von Urlauberkarten von diesem Zeitpunkt ab neu zu regeln. Mit Rücksicht darauf, daß noch verhältnismäßig große Bestände an Urlauberkarten vorhanden sind, wurde von einer Neuausgabe der Urlauberkarten abgesehen. Die Urlauber erhalten vielmehr die Unterschiedsmengen zwischen den alten und neuen Rationen in Form von Reise- und Gaststättenmarken ausgehändigt. Da die Reise- und Gaststättenmarken nur zum Bezuge von Roggenerzeugnissen berechtigen, erhalten die Urlauber etwas weniger Weizenerzeugnisse als die Normalverbraucher.

Einmalige Elterngabe der NSKOV.

Die Gaudienststelle der NSKOV., Gau Weser-Ems, Oldenburg, teilt mit, daß die Antragsformulare für die einmalige Elterngabe noch nicht vorliegen. Die Kriegerelternen werden gebeten, mit ihren Anträgen noch bis zum 15. Oktober zu warten und sich nach diesem Zeitpunkt mit den Kameradschaftsführern der NSKOV. in Verbindung zu setzen.

Entwichener Zuchthäusler. Gestern morgen gegen 7 Uhr entwich der Zuchthäusler Josef Kubelka, geb. 3. 9. 1915 zu Heilendorf, Kr. Hohenstadt. Beschreibung: 1,70 groß, graue Augen, dunkelblond, breites Kinn. Im Mitführung wird gebeten. Meldungen werden entgegengenommen an allen Polizeiwachen und im Polizeihause, Zimmer 314.

Das Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt ist am Freitag, 9. Oktober, ab 13 Uhr aus betrieblichen Gründen geschlossen.

Es wird verdunkelt:
von Mittwoch, 18.45 Uhr bis Donnerstag 7.00 Uhr

GPU.

Roman von Fred Hildenbrandt

Alle Rechte beim Ufa-Buchverlag GmbH., Berlin

(4. Fortsetzung)

„Bitte, setzen Sie sich."

Peter stellte sein Paket auf den Boden neben sich. Er betrachtete das Mädchen neugierig. Sie war in der Tat sehr hübsch. Er nahm einen Anlauf: „Verzeihen Sie, waren Sie kürzlich in Riga?"

Die prachtvollsten Augen der Welt sahen ihn kühl an. „Nein, wieso?"

„Ich dachte. Weil Ihr Chef doch kürzlich dort gewesen ist."

„Der Chef?" fragte sie verwundert. „Herr Konowaloff? In Riga? Er hat seit Wochen keine Reise mehr gemacht. Er war immer hier."

Peter versuchte Ordnung in seine etwas verwirrten Gedanken zu bringen. „Aber Sie selber stammen doch aus Riga?"

„Warum meinen Sie das?"

„Ich hörte an der Sprache."

Sie lachte das schönste Lachen der Welt. „Ich bin aus Heidelberg, wenn Sie das interessiert, mein Herr!"

„Heidelberg!" rief er hingerissen. „Eine herrliche Stadt! Wenn ich genügend Geld hätte, würde ich dort ein paar Semester studieren."

Und wieder ertönte das schönste Lachen der Welt. „Das Heidelberg, in dem ich geboren bin, ist ein Dorf in der Ukraine am Schwarzen Meer, und dort könnten Sie höchstens Landwirtschaft studieren."

Er sicherte.

Ein süßes Mädchen, stellte er immer wieder fest. „Sie sind also Ukrainerin?"

Von deutschen Eltern. Sie sind tot. Wahrscheinlich wollen Sie alles von mir wissen, ich wohne . . ."

Peter unterbrach sie lachend. „Das werden Sie mir nachher sagen, wenn wir zusammen abendessen gehen, ich habe nicht viel Geld bei mir, aber es reicht."

Neugierig nahm er ein mit Maschinenschrift bedecktes Blatt vom Tisch. „Sekretärin sind Sie also und . . ."

Mit einer nervösen, heftigen Bewegung riß sie ihm das Blatt aus der Hand. „Lassen Sie das", sagte sie ärgerlich, „Sie sind nicht besonders gut erzogen."

„Nein", gab Peter ungerührt zu. „Man hat mich überhaupt nicht erzogen, hätte auch gar keinen Zweck gehabt."

In diesem Augenblick läutete das Telefon.

Irina ging quer durchs Zimmer zum Apparat, der auf einem kleinen Bürotischchen stand, und Peter bewunderte unverschämt und ungeniert die schönsten Beine der Welt.

„Ja? Hier bei Konowaloff — jawohl, die Sekretärin — nein, Herr Konowaloff ist nicht hier — einen Moment, ich schreibe es auf."

Den Hörer am Ohr, nahm sie Bleistift und Papier und stenografierte.

Plötzlich fiel ihr der Bleistift beinahe aus der Hand, mit einem Ruck drehte sie sich zu Peter und starrte ihn erschrocken an.

Dann sagte sie langsam: „Ja — danke — ich habe alles."

Peter war zum Fenster gegangen und sah auf die Straße hinunter, nun drehte er sich um und stutzte. Ihr Gesichtsausdruck befremdete ihn.

Sie starrte ihn an, als ob sie plötzlich Furcht vor ihm hätte. „Sagen Sie — kommen Sie von . . ." Sie verstummte.

Von draußen hörte man die Flurtür gehen, und rasche Schritte näherten sich, Peter sah durch die Glaswand, daß ein Herr ins Zimmer getreten war. Irina flüsterte: „Herr Konowaloff."

Dann warf sie einen entsetzten Blick auf Peter, der die Veränderung in ihrem Wesen mit steigendem Befremden wahrgenommen hatte, und eilte Konowaloff entgegen, der ihr in der Glastür begegnete.

Konowaloff sah gut aus. Einer der besten Typen des ehemaligen russischen Gardeoffiziers, straff, schlank, mit kühlen Augen und energischen Bewegungen. Nachlässig musterte er den fremden Besucher und fragte: „War was los?"

Irina deutete auf Peter. „Der Herr wollte Ihnen persönlich ein Paket übergeben."

Konowaloff stutzte einen Augenblick. „Von wem kommen Sie?"

Peter sagte halblaut in ukrainischer Sprache: „Freie Ukraine!"

Der gespannte, mißtrauische Zug in Konowaloffs Gesicht verschwand sofort.

„Freie Ukraine", wiederholte er. „Geben Sie mir das Paket her."

Peter überzog es, und Konowaloff wandte sich zur Tür seines Zimmers.

„Einen Augenblick", sagte Irina. „Soeben kam ein anonymer Anruf, Herr Konowaloff. Ich habe es aufgeschrieben. Es ist sehr wichtig, Sie müssen es gleich lesen."

Konowaloff nahm den Zettel. „Anonym? Dann ist es sicher sehr unwichtig."

Und ohne einen Blick auf die Zeilen zu werfen, die Irina rasch aus dem Stenogramm übertragen hatte, öffnete er die Tür zu seinem Zimmer, das Paket unterm Arm. „Bitte, bleiben Sie noch eine halbe Stunde hier, Irina, ich habe noch einige Briefe zu diktieren."

Dann schloß er die Tür hinter sich, und sie hörten ihn vor sich hinpfeifen.

Irina rief Peter, der ebenfalls zur Tür zu Konowaloffs Privatzimmer ging, ärgerlich zu: „Wo wollen Sie denn hin? Sie dürfen den Chef nicht stören."

Peter grinste. „Instruktionen, mein Fräulein."

„Was für Instruktionen?"

„Es ist mir aufgetragen worden, dabeizusein, wenn Herr Konowaloff das Paket öffnet."

„Komisch!"

„Was finden Sie dabei komisch?"

Irina wurde energisch. „Sie halten mich entsetzlich auf. Bitte, gehen Sie jetzt. Die Sache ist erledigt."

Peter zögerte. „Aber man hat mir doch gesagt, ich soll . . ."

„Unsinn. Stören Sie den Chef nicht", sagte Irina und drängte Peter zur Glastür hinaus.

Er protestierte lachend. „Aber Fräulein Irina! Sie können doch einen geistigen Arbeiter, einen Vertreter der Intelligenz nicht einfach hinauswerfen wie ein Hauskneht. Sie sind zwar ein bezaubernder Hauskneht, aber immerhin — ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht und nirgends hinausgeworfen worden."

„Reden Sie keinen Unsinn", sagte Irina, aber sie konnte nicht umhin, über sein ehrlich bestürztes Gesicht zu lachen.

„Ich möchte Sie gern wiedersehen", bat Peter draußen in der Diele.

Sie schüttelte den Kopf. „Wozu? Ich habe kein Privatleben."

„Das glaube ich nicht. Und wenn Sie wirklich keins haben, ist es die höchste Zeit, daß Sie eins mit mir beginnen."

Irina aber hatte schon die Tür zum Treppenhaus geöffnet.

Peter wurde eigensinnig. Er klammerte sich wie ein ungezogener Junge an den Türpfosten. „Nein. Ich gehe noch nicht. Ich will erst von Ihnen das Versprechen haben, daß ich Sie wiedersehen darf."

Irina sah ihn verstimmt an. „Sie sind wirklich schlecht erzogen, mein Herr. Ich sagte Ihnen doch, daß es keinen Zweck hat."

„Warum nicht?"

„Weil ich kein Privatleben habe."

„Das haben Sie schon einmal gesagt. Es imponiert mir nicht im geringsten. Wollen wir gegen Abend Tee zusammen trinken? Oder ins Kino gehen oder in ein Theater? Wir können auch ein bißchen spazierengehen, die Straßen entlang, oder wenn Sie einen Waldweg wissen, können wir auch auf einem Waldweg spazierengehen."

Irina sagte ungeduldig. „Seien Sie nicht törricht und langweilig", sagte sie entrüstet, „ich bitte Sie allen Ernstes . . ."

Sie konnte den Satz nicht zu Ende sprechen. Eine gewaltige Explosion wie ein kurzer, ungeheurer Donnerschlag kam hinter ihr aus der Wohnung, und der Luftdruck warf sie an die Wand, indessen Peter an das Treppengeländer geschleudert wurde.

Die Tür zur Wohnung zersplitterte. Große Gipsstücke fielen von der Decke des Treppenhauses, das Geklirr berstender Fensterscheiben ertönte, und aus der Wohnung quoll eine dicke Wolke gelblichen Rauches.

Irina war halb zu Boden gesunken. Peter schnappte nach Luft, dann riß er das Mädchen hoch, die beiden starrten sich einige Sekunden entsetzt an, dann sprang Peter durch den Qualm in die Wohnung, und Irina folgte ihm, sich ihr Taschentuch vor den Mund haltend.

Sie rannten durch die Diele, in der Möbelstücke umgestürzt lagen, und zwängten sich durch die zersplitterte Tür in das Arbeitszimmer Konowaloffs. Es bot einen jämmerlichen Anblick.

Schreibtisch und Stühle lagen zerschmettert in einem wüsten Haufen durcheinander. Die hohen Regale, die ringsum an den Wänden gestanden hatten, waren zertrümmert, und fußhoch war der Boden bedeckt von Büchern und Akten. Keine Fensterscheibe war mehr vorhanden.

Neben dem Möbelhaufen lag Konowaloff. Sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit zerstört, sein Anzug mit Blut bedeckt.

Peter beugte sich über den Toten. Im gleichen Augenblick fühlte er sich zurückgerissen und starrte in das totenblasse, entsetzte Gesicht Irinas.

Wie eine Rasende schüttelte sie ihn und schrie: „Das haben Sie getan!"

(Fortsetzung folgt)

Was damals ein Parteiprogramm war, sind heute schon die Thesen einer neuen und besser werdenden Welt. Adolf Hitler.

Wirklichkeit geworden, und es sei eine Freude, in Bremen alle als zusammengehörig zu finden.

Unter den Bomben der Engländer sind wir zu einer Notgemeinschaft geworden, durch Not sind wir über die Dünkelhaftigkeit hinweg zu einer Gemeinschaft gekommen, in der wir uns nicht mehr beirren lassen! Als Deutsche aber haben wir die Pflicht, diese Gemeinschaft für alle Zeiten zu wahren, im Nächsten nicht das Schlechte, sondern das Gute zu sehen, kraftvoll und mutig zusammenzustehen und für einander einzutreten, komme, was da kommen mag!

An dem Tage jedoch, an dem der Führer nach Bremen kommt, werden ihm alle Herzen entgegenschlagen und ein Jubel ihn umbranden wie nirgends sonst!"

Die in ihrer schlichten Offenheit zu Herzen dringenden Worte, aus denen das tiefe Verständnis des Gauleiters für die Sorgen und Nöte jedes einzelnen im Gau hervorging, fanden bei der begeisterten Zuhörerschaft gewaltigen, langandauernden Beifall. Kreisleiter Blanke dankte dem Gauleiter und bat ihn, dem Führer Bremens Gelöbnis zu überbringen:

„Bremen arbeitet weiter, und die Stellung wird gehalten!"

Mit den Liedern der Nation schloß nach der Führerehrung die denkwürdige Versammlung.

Festsetzung der Umlage nach dem Handwerkerversorgungsgesetz. Für die Handwerker, die vom Handwerkerversorgungsgesetz wegen ihres vorgerückten Alters nicht mehr erfaßt worden sind, werden bei der Vertretung des Handwerks Mittel zur Gewährung von Unterstützungen angesammelt. Zu diesem Zweck wird von den Handwerkern eine Umlage erhoben, die zuletzt für die Zeit vom 1. April 1942 bis 31. März 1943 auf 2 RM. festgesetzt worden ist. Die Umlage ist jetzt in gleicher Höhe auch für die Zeit vom 1. April 1943 bis 31. März 1944 bestimmt worden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Zellenleiter, sofort die Briefkästen leeren!

Ortsgruppe Habenhausen. Donnerstag, 20 Uhr, Zusammenkunft des Ortsgruppenstabes und aller Block- und Zellenleiter in der Dienststelle.

Amt für Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Hemelingen-Neu. Donnerstag, den 8. 10., fällt die Sprechstunde für Mutter und Kind aus.

Ortsgruppe Herdentor. Freitag, den 9. 10., 19.30 Uhr, Amtswalter-Sitzung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. (Contrescarpe 125.)

Die Deutsche Arbeitsfront

Zusammenkunft der Betriebsobmänner der Fachgruppe „Energie, Verkehr, Verwaltung am Freitag, 9. Oktober, 17 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Schloßkonzert aus Hannover von 12.45 bis 14 Uhr. Von 16 bis 17 Uhr eine unterhaltsame Sendung neuerer Konzertmusik. Filmmusiksendung von 18 bis 18.30 Uhr. Von 20.20 bis 21 Uhr musikalische Reise durch Deutschland.

Deutschlandsender: Konzertwerke von Thuille, Weber, Reger und die Tanzsuite von Clemens von Franckenstein in der Zeit von 17.15 bis 18.30 Uhr. Von 20.12 bis 21.15 Uhr Ausschnitte aus Verdi-Opern. Kurzweilige Klassikerstunde von 21.15 bis 22 Uhr.

Das zeitgemäße Rezept

Nahrhafte Fliedersuppe

Man entstielt gewaschene Fliederbeeren, läßt sie mit Wasser einige Male aufkochen, rührt sie durch ein Sieb und kocht die Reste nochmals zum Durchrühren aus. Unterdessen hat man einen Teil Magermilch, ein Drittel bis die Hälfte der Fliederflüssigkeit, unter Rühren mit etwas Kartoffelmehl dicklich gebunden, mit Zucker und frisch abgeriebener Zitronenschale und etwas Salz gewürzt. Man gießt nun unter Rühren langsam den heißen Saft in die fertige Milchsuppe und schmeckt das Ganze eventuell mit etwas Säure ab.

Ein kleines Lied / Von Olaf Hinz

Scheu, fast lautlos, schritt das Mädchen durch die zwei langen Bettreihen bis zum Ende des Krankensaales, wo, auf einem niedrigen Podium, das Klavier stand. Die Verwundeten sahen ihr nach, schweigend, und in Erwartung der nun kommenden Stunde. — Am Morgen war ihnen von der Krankenschwester verkündet worden, daß eine junge Dame am Nachmittag musizieren würde, um ihnen ein wenig Freude zu geben.

Nun war dieses Mädchen gekommen, im weißen duftigen Kleid, mit braunem Haar, das in zwei lange Zöpfe geflochten war. Schmal, kindhaft noch, war ihre kleine Gestalt.

Beinahe zaghaft hatte sie sich auf den Stuhl gesetzt und den Deckel des Instrumentes aufgehoben. Doch ehe sie die Finger auf die Tasten legte, blickte sie in den Saal. Ernst sahen ihre großen Augen auf die Gesichter der verwundeten Soldaten. Und jeder fühlte tief diesen Blick und empfand ihn als einen stummen Trost, in dem sehr viel Liebe war.

Dann begann sie ihr Spiel.

Wie aus einem fernen Zauberquell stiegen die Töne auf und schwebten in den Raum, leise erst und dunkel, als wären sie tief versunken gewesen irgendwo. Als hätten die kleinen Hände sie erst erweckt aus einem langen Schlaf. Immer dichter und heller kamen sie hervor, bis sie klar und rein durch die Stille tönten, nun erlöst aus ihrer verborgenen Welt. Sie jubelten und verschwebten wieder, bis nur noch ein leiser Hauch zu hören war. Doch sie fanden sich wieder und strömten herrlich hervor und erfüllten den Saal und verwandelten ihn in eine Welt, in der viele Träume und Wünsche durcheinander woben.

Die Verwundeten ließen ihre Augen nicht von dem Kind, das mit seinen zarten Händen ihnen eine verschwiegene Tür öffnete, die lange verschlossen war, und die ihnen nun wundersame Bilder zeigte, die tief ihre Herzen berührten.

Der eine sah das Gesicht seiner Frau, wie es blühte und lächelte, wenn er zum Abend heimkehrte, oder wie es ihm nachsah, da er von ihr ging, jenen Herbstabend, als alle Männer aufgerufen wurden. Und der andere erkannte klar die Gestalt der Mutter, wie sie vor dem Herdfeuer stand und das Essen bereitete. Und einer hörte das Lachen seines Kindes, wie es über die Wiesen lief und sich nach den Blumen bückte.

Viele Gestalten waren in dem Raum, der kein Krankensaal mehr war.

Als das Mädchen geendet hatte und der Beifall dankbar zu ihr aufklang, neigte sie den Kopf und lächelte ihren Hörern zu. Ihre Wangen waren gerötet, und in ihren Augen war ein seltsames Licht, dessen Schein auf dem Gesicht blieb. Sie hatte sich schon erhoben und wollte ihren Platz verlassen, doch als das bittende Rufen um mehr nicht nachlassen wollte, trat sie wieder zurück und setzte sich nieder.

Eine kleine Weile sann sie vor sich hin, aber dann berührten die Finger wieder die Tasten, und nun sang sie zu den Tönen, die sie griff. Zaghaft und leise war ihre Stimme, wie der erste Flug eines jungen Vogels, der sich ängstlich von einem Zweig zum nächsten wagt. Aber tief und unvergeßlich drang die zarte Stimme zu denen, die den Atem anhielten und lauschten.

Als das Lied zu Ende war, blieb es lange still in dem dämmerigen Raum. Die letzten Klänge schwebten noch in der Luft, und die Verwundeten hörten ihnen nach. Und sie wußten, daß sie noch lange die kleine Stimme hören würden.

Während das Mädchen durch den Saal schritt, wieder scheu und leise, wie vorher, streckten sich ihr die Hände entgegen. Sie trat zu jedem hin und reichte ihre Hand.

Bei dem letzten Soldaten, dessen Bett dicht an der Türe stand, verweilte sie etwas. Sie sah in ein sehr junges Gesicht, das zum Teil verbunden war. Verlegen tasteten ihre Hände an ihre Gürtelschleife, wo ein kleines Sträußchen angesteckt war. Das nahm sie ab und legte es dem Jungen in die Hand.

Dann ging sie lautlos durch die Tür.

Es blieb still im Saal. Jeder dachte über seine Träume nach, die ihm nahe waren und ihn ruhig machten. Jeder Kummer war aus ihren Herzen genommen, und etwas Schönes war in sie eingegangen, das sie lange bewahren würden.

Rund um die Welt

Künstlicher Regen im Elsaß

rd. **Mülhausen, 6. Oktober.** Mit Rücksicht darauf, daß große Teilgebiete des Oberelsaß stark im Regenschatten liegen und gerade in der Hauptwachstumszeit unter Trockenheit leiden, werden in diesem Gebiet auf Veranlassung der Abteilung Wasserwirtschaft beim Chef der Zivilverwaltung zahlreiche moderne Beregnungsanlagen in Betrieb genommen. Der Staat hat bedeutende finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, um die Anschaffung dieser komplizierten Anlagen zu ermöglichen. Die Feststellungen über die Ernte auf dem großen Gut der elsässischen Kaligruben in Schönensteinbach bei Mülhausen, wo eine große Beregnungsanlage zum erstenmal in Betrieb genommen wurde, ergab unter Berücksichtigung des Gesamtwitterungscharakters dieses Sommers eindeutig die günstige Beeinflussung der Erträge besonders im Gemüsebau. Uebrigens sollen die Beregnungsanlagen wie im Allgäu, wo die Jauche auf die Höhen gepumpt wird, auch im Elsaß bei der Düngung eingesetzt werden.

Bauplatz für einen Ritterkreuzträger. Den Ritterkreuzträger Obergefreiten Franz Mintert aus Rüthen in Westfalen erwartete bei einem Sonderurlaub in der Heimat ein herzlicher Empfang. Die Stadt Rüthen machte ihm einen Bauplatz von einem Morgen Größe zum Geschenk. Außerdem wurde seinen beiden Kindern je ein Sparkassenbuch mit einem namhaften Betrag überreicht.

Das Dynamit wurde im Harz erfunden. Alle großen Erfindungen stützen sich meistens auf schon vorher gegebene Anregungen. Es kommt immer dabei auf den Mann an, der das letzte Glied in der Kette findet. Dieser Mann war Alfred Nobel, der das Dynamit schuf. Nobel stützte sich aber bei dieser Erfindung, was fast gar nicht bekannt ist, auf eine Erfindung des Oberharzer Obergeschworenen Schell aus Clausthal. Dieser verwendete in den Oberharzer Gruben auch das 1847 von dem Chemiker Sombrero entdeckte Sprengöl Nitroglyzerin. Floß aber bei der Ladung der Sprenglöcher etwas Oel auf das Gestein, so konnten dadurch unvorhergesehene Unglücksfälle entstehen. Schell verwandte daher Papphülsen, die mit Nitroglyzerin getränkten Kies enthielten. Dieses Verfahren bewährte sich gut. Als Alfred Nobel davon hörte, besuchte er die Oberharzer Gruben und überzeugte sich selbst von der Güte und Gefahrlosigkeit dieser Erfindung. Nobel nahm nun, nach Schweden zurückgekehrt, pulverisierten Kieselsand, damit war das Dynamit geschaffen und trat seinen Siegeszug an.

Fünf Generationen vereint. In Werries bei Hamm lebt eine geistig und körperlich noch rüstige Ururgroßmutter von 87 Jahren, die noch häufig einen zwei Stunden weiten Weg zum Besuch ihrer Verwandten zurücklegt. So traf sie sich dieser Tage mit ihrer 70jährigen Tochter, die Urgroßmutter ist, der Enkelin als Großmutter, der Urenkelin und deren Kind.

Er rundete die Beträge nach oben ab. Ein Kellner in Bielefeld hatte die Gewohnheit, die Beträge abzurunden und ließ sich beispielsweise für eine Tasse Kaffee statt 20 Pfennig 25 Pfennig geben. Nach wiederholten Verwarnungen wurde gegen diesen ungetreuen Kellner Betrugsanzeige erstattet und auf eine Strafe von vier Monaten Gefängnis erkannt.

Die Elchkuh bekam einen Gefährten. Vor einigen Jahren schwamm eine Elchkuh von Schweden über den Oeresund nach Dänemark und hält sich seitdem in den Waldungen von Ostseeland auf. Nun wird gemeldet, daß auch ein starker männlicher Elch den Oeresund überquert hat und auf Seeland gelandet ist.

Beethovenabend

Gaspar Cassado / Karl Hammer

Mit diesem Konzert hatte der Goethebund in Bremen als Veranstalter den großen Glockensaal samt Balkon ausgezeichnet besetzen können. Kein Wunder; denn der berühmte spanische Cellist ist ein Künstler von Weltrang, der auch in unserer Stadt längst verdiente Verehrung genießt. Beethoven aber andererseits ist noch immer so sehr der Meister aller Tondichter, daß auch die Philharmonie nicht umhin kann, jährlich einen Abend ausschließlich ihm zu widmen.

Wenn nun Cassadó mit einem Beethovenabend heraustrat, stand schon bei der Ankündigung fest, daß es ein einzigartiger Genuß werden müsse. Denn Beethovens Musik ist uns Ausdruck männlicher Leidenschaftlichkeit, und das spricht mit unverkennbarer Kraft auch aus Cassadós Spiel. Was er auch darbietet, ob Bach oder einen der Neueren, überall steht das Erlebnis seines wundervollen Tones, seiner prachtvollen Bogenführung, seiner untadeligen Technik gleichwertig neben dem Werke selber.

Hinzu kommt peinliche Gewissenhaftigkeit gegenüber dem Willen des Tondichters, und eine genaue Versenkung in alle Einzelheiten der Sätze, so daß bei seinem Spiele unentschieden bleibt, was mehr zu bewundern sei, die restlose Erfüllung jeder Andeutung der Werkbezeichnung — oder sein vollkommenes Einswerden mit dem Stück, das es wie im Augenblick aus der Versenkung des Künstlers in sich geboren erscheinen läßt.

Am Flügel saß mit Karl Hammer ein vortrefflicher Pianist, der ebenfalls mit blitzsauberer Technik um die vollendete Darstellung wetteiferte. Gleichwohl erschien er in den ersten beiden Sonaten ein wenig als freiwillig zurücktretender, nicht als gleichberechtigt konzertanter Partner. Bei den Variationen und mehr noch bei der letzten Sonate aber blühte sein Ton zu Leuchtkraft und Schönheit auf, und es wurde vollkommenes Musizieren zweier aufeinander eingestimmter Künstlernaturen.

Sie spielten vor der Pause zwei Sonaten des Meisters, die in g-moll Werk 5 Nr. 2, und die „Hornsonate" F-Dur Werk 17, denen sie nachher die bekannten Variationen über Mozarts Duett „Bei Männern, welche Liebe fühlen" und die herrliche A-Dur-Sonate Werk 69 folgen ließen — und jedes Werk war wundervoll und riß die Hörer hin, bis endlich starker Beifall die beiden Künstler immer wieder auf das Podium rief.

Clemens Cunis

Der Führer hat dem Staatsrat Dr. von Stauß, Vizepräsident der Deutschen Akademie und Vorstandsmitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, anläßlich seines 65. Geburtstages in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels sprach dem Jubilar seine herzlichen Glückwünsche aus.

Höchstes Filmprädikat für „Die Entlassung". Reichsminister Dr. Goebbels hat dem unter der künstlerischen Oberleitung von Emil Jannings und unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner gedrehten neuen Tobis-Film „Die Entlassung" das höchste deutsche Filmprädikat „Film der Nation" zuerkannt. Der deutsche Filmring wurde Wolfgang Liebeneiner verliehen.

Familienanzeigen

Geburten

Wolfgang Y 6. 10. 1942. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines Jungen an: **Margarete Birkholz**, geb. **Biebusch**, z. Z. Diakonissenhaus, **Heinrich Birkholz**, Waller Heerstr. 179

Ralf Herbert, 3. Oktober 1942. **Marianne Struckmeier**, geb. Seekamp, Oberleutnant z. See **Rolf Struckmeier**, Obernkirchen (Hann.), Eilser Weg 553

Wolfgang-Friedemann Y 5. Okt. 1942. Die glückliche Geburt unseres Stammhalters zeigen wir hocherfreut an: **Georg Habenicht u. Frau**, Elfriede, geb. Mehwald, Bremen-Aumund, z. Z. Privatklinik Tönjes

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: **Martha Renken, Rudolf Schulz**, z. Z. Wehrm. Worpswede 173, Bremen, Oktober 1942, Pfalzburger Str. 104

Vermählungen

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Koch**, Wachtm. in einem Werfer-Regt., **Erika Koch**, geb. Pfalzer. Bremen, den 7. Oktober 1942, Wilhelmshavener Str. 8

Kurt Siegler, Feldwebel in einem Sturzkampfgeschwader, **Elfriede Siegler**, geb. Kaphamel, ferngetraut. Bremen, 7. Okt. 1942, Hammersbecker Str. 22

Gestern abend entschlief sanft und ruhig, nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hutmachermeister

Richard Wichelmann

in seinem 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Dora Wichelmann, geb. Harms; **Richard Wichelmann und Frau**, Hermine, geb. Wiegand; **Otto Moog und Frau**, Friedel, geb. Wichelmann; **Franz Wichelmann und Frau**, Agnes, geb. Wehrbein; **vier Enkelkinder und Angehörige**

Bremen, den 6. Oktober 1942
Oelmühlenstr. 11.

Aufbahrung im Beerdig.-Inst. „Niedersachsen", gr. Johannisstr. 170; Blumenspenden dorthin. Beerdigung am Freitag, um 9 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Handelsgärtner

F. W. Max Krüger

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Frau A. Krüger und Kinder

Bremen, den 5. Oktober 1942
Friedhofstr. 16.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Institut „Brema", Friedhofstr. 19. Die Trauerfeier findet am Freitag, 9. Oktober, 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Am 5. Oktober nachm. entschlief nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe, fleißige Lebenskameradin, meine herzliebe Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Lorenz

Hans Lorenz, z. Z. Kriegsmarine **nebst allen Angehörigen**

Bremen, den 6. Oktober 1942
Berliner Str. 22.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190. Trauerfeier am Freitag, dem 9. Oktober, 13 Uhr, im Krematorium.

Am 5. Oktober ist mein lieber Mann, unser stets treusorgender Vater, der

Sparkassenbeamte i. R.

Karl Zwick

an den Folgen seines Kriegsleidens friedlich eingeschlafen. Er wurde 1915 am Narew verwundet.

In schmerzlicher Trauer:

Frau Rose Zwick, geb. Jackisch; **Karl, Klaus, Elfriede**

Bremen, Oberhofer Str. 30.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet statt am Freitag, 9. Oktober, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Nach langem Krankenlager entschlief sanft und ruhig am 4. Oktober 1942 meine liebe Frau, unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Charlotte Berkefeld

geb. Heiland

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer:

Bernhard Berkefeld; Richard Blanke und Frau, Lisa, geb. Berkefeld; **Hans Berkefeld und Frau, Hedi**, geb. Bengh; **Günther Berkefeld; und neun Enkelkinder**

Bremen, Hemmstr. 182/84
Eckernförde

Zugedachte Kranzspenden „Stubbe", Humboldtstraße. Trauerfeier am Donnerstag, 8. Oktober 1942, 13 Uhr, im Krematorium.

Am 5. Oktober verschied nach längerer, schwerer Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gesine Conrad

geb. Rathkamp

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Heinrich Conrad

Bremen, den 6. Oktober 1942
Auf der Kuhlen 11.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Die Beerdigung findet am Freitag, um 9 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig mein guter, innigstgeliebter Mann, unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, der Schwiegersohn und Schwager

Ludwig Wagschal

im blühenden Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer:

Mathilde Wagschal, geb. Voßhall; **Louis Wagschal und Frau**, geb. Jordan; **Christian Wagschal und Frau**, geb. Müller; **Adeline Voßhall und alle Angehörigen**

Bremen-Blumenthal-Farge, 5. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 8. Oktober, nachm. 4.15 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes aus statt. Trauerfeier daselbst, 4 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den Verlust eines bewährten Mitarbeiters und lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Fr. Lürßen, Yacht- und Bootswerft, Bremen-Vegesack.

Heute abend, kurz vor 7 Uhr, entschlief im Hartmannstift zu Bremen-Vegesack sanft und ruhig, nach kurzer, heftiger Krankheit, unser soeben von der Wehrmacht entlassener, innigstgeliebter, herzensguter Sohn, unser nie vergessener, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Martin Albrecht

im blühenden Alter von 25 Jahren. Er folgte seinem im Osten gefallenen Bruder Georg nach kaum zwei Monaten in die Ewigkeit. Ruhet sanft!

In tiefem, unsagbarem Schmerz:

Berend Albrecht u. Frau, Johanne, geb. Michaelis; **Johann Albrecht; Bernhard Albrecht**, z. Z. Wehrmacht; **Johann Menken und Frau**, Mariechen, geb. Albrecht; **Johann Ficken**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, Johanne, geb. Albrecht; **Frieda Albrecht; Wilhelm Ottens** als Freund, z. Z. im Felde

Werschenrege, Scharmbeckstotel, Ritterhude, den 4. Oktober 1942.

Die Trauerfeier sowie Gedächtnisfeier der lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, 8. Oktober, um 2 Uhr, im Trauerhause und die Beerdigung um 3½ Uhr, auf dem Friedhof in Bremen-Lesum statt. Alle, die dem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden gebeten, sich dort einzufinden.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen bewährten Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft des Bremer Vulkan, Schiffbau u. Maschinenfabrik, Bremen-Vegesack

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied meine liebe, unvergeßliche Frau

Juliane Janocha

geb. Wittek

in ihrem 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Franz Janocha und alle Angehörigen

Bremen-Grohn, Feldstr. 24.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 8. Oktober 1942, um 16 Uhr, von der Grohner Friedhofskapelle aus statt.

Statt Ansagens

Sonntag abend, 18½ Uhr, entschlief nach langer, schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann von Lübke

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Marianne von Lübke, geb. Böcker; **Friedrich von Lübke**, z. Z. im Osten, **und Frau**, Gesine, geb. Brandes; **Friedrich Prigge und Frau**, Wilhelmine, geb. von Lübke; **Friedrich Schrader und Frau**, Melia, geb. von Lübke; **Wilhelm von Lübke und Frau**, Aenne, geb. Meyer; **Wilhelm Brandes u. Frau**, Meta, geb. von Lübke; **Herm. von Lübke**, z. Z. im Osten, **und Frau**, Minna, geb. Broscheit; **neun Enkelkinder und alle Angehörigen**

Bremen-Grohn, 4. Oktober 1942
Buchtstr. 22.

Die Beerdigung findet am Freitag, 16.30 Uhr, von der Lesumer Kapelle aus statt.

Statt Karten

Für die wohltuende Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Familie Rudolf u. Werner Wessel und alle Angehörigen

Bremen, Berliner Straße 4.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Dem Kgl. Italienischen Vizekonsul in Bremen, Carlo Nicolone, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. Der Regierende Bürgermeister.

Gemeinde Lehesterdeich

Die Wegeschauungen finden wie folgt statt: Mittelweg und Achterstraße am 26. Oktober; Vorstraße am 2. November. Der kleine Mittelweg ist bis zum 26. Oktober in Ordnung zu bringen. Lehesterdeich, 2. 10. 1942. Der Bürgermeister.

Auswärtige Behörden

Einkellerungsscheine für Speisekartoffeln werden am Mittwoch und Donnerstag, 7. und 8. d. M., während der Dienststunden ausgegeben. Syke, 5. 10. 1942. Der Bürgermeister.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Marine-Gef. 11/75. 7. 10., Schar 1 u. 2 19.00 Doventor, Unterricht. **Nachr.-Gef. 1/75.** 7. 10., Schar 3, 19.15 Kampfb., Osteing.; Schar 4 18.30 Aufbauschule; Schar 5 18.30 Aufbauschule. **Spielf./DJ/SZ.** 7. 10., 18.00, Messegelände, Zivil u. Instrumente. **FZ Jfst. XI/75.** 7. 10., 18.00, Messegelände, Uniform u. Instrumente. **Techn. Fähnl.** 7. 10., Jungzug 1, 16.15 Horner Str./Steintor; Jgz. 2 Jgsch. 3 15.30 Arbeitsamt; Jgsch. 4 15.30 beim Jungenschaftsführer; Jgz. 3 16.00 Münchener/Würzburger Straße. **Flieger-Fähnl.** Jgz. 1 15.15 Boelckehaus; Jgz. 2 15.00 Rembertischule; Jgz. 3 Baudienst; Jgz. 4 16.00 Boelckehaus. **JM.-Führerinnen.** JM.-Führerinnenlager Bad Essen (17. 7. bis 27. 7.). Treffen der Teilnehmerinnen wird verschoben. **MHJ.-Gef. 6, 7/75.** Dienst am Mittwoch fällt aus.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung. Heute, Mittwoch, 7. Okt. 1942, 15 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11, im Auftrage des gerichtlich bestellten Abwesenheitspflegers Auswanderer-Umzugsgut als Sofa, Sessel, 3tür. eich. Bücherschrank, Schreibschrank, Kreissäge, Stehlampe, Flurgarderobe, div. Einzelmöbel, Kristall-, Glas- und Porzellansachen, Haus- und Küchengerät und viele nicht genannte Gegenstände. Nustede, Gerichtsvollzieher, Altenburger Straße 12.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Berliner Verein Krankenversicherung a. Gegenseitigkeit. Wiedereröffnung in unseren neuen Räumen, Vor dem Steintor 196/98 (Trennung Straßenbahnlinien 2 und 3). Neuer Telef.-Anschluß Nr. 4 55 18.

Fischverteilung

Karstadt. Marinaden 1301—1400. Bitte Packpapier mitbringen.

Verschiedenes

A. Heine & Co., Fedelhören 1. Briefmarken-Ankauf — Verkauf.

Welche ältere Frau oder Ehepaar betreut für längere Zeit meinen Haushalt. Angebote unt. G 5186.

Diejenige Person, die am 6. 10. 42. morgens früh, den Koffer v. d. Grenzstraße Br.-Aumund entwendet hat, wird hiermit aufgefordert, denselben schnellstens wieder abzugeb. bei Frau Engelke Wwe., Br.-Aumund, Neuestr. 20.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Kasse: Fernsprecher 2 51 25

Heute, Mittwoch, 17—20.30 Uhr, Mittwoch-Platzmiete, Gruppe B **„Egmont".**
Donnerstag, 17.45—20.30 Uhr, Donnerstag-Platzm. Gr. B **„Der Troubadour".**
Freitag, 17.30—20.30 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Gesamt-Hafenbetrieb: **„Kinder des Glücks".**

Bremer Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 18.30—20.30, 4. Ka.-Mi. **„Ich brauche Dich".**
Donnerstag: 18.30—20.30 Uhr, 4. So.-Do. O: **„Ich brauche Dich."**
Freitag: 18.30—20.30 Uhr, Serie G/4 O: **„Ich brauche Dich."**
Sonnabend: 18.30—20.30 O **„Ich brauche Dich".**
Sonntag: 15—17 Uhr O **„Ich brauche Dich".**

Konzerte

Motette im Dom. Morgen, Donnerstag, 19—19.50 Uhr, Gisela Tecklenburg (Violine), Hermann Grevesmühl (Bratsche), Käte van Tricht (Orgel). Der Bremer Domchor. Leitung: Richard Liesche. Werke von J. S. Bach und Max Reger.

Union von 1801. Heute, Konzert: Peter Anders. Einzelkarten à 2.50 ℳ bei Praeger & Meier und an der Abendkasse.

Vorträge

Die Wittheit zu Bremen. Wissenschaftliches Amt der Hansestadt Bremen. Heute, 7. 10.: Geographische Gesellschaft. Studienrat Dr. Rieche-Cuxhaven **„Ueber die Spitzbergen-Expedition".** (Mit Lichtbildern). 18.30 Uhr, Goldener Saal (nicht Atlantis-Saal). Oeffentlich, Karten auch an der Abendkasse.
Oberstud.-Dir. Dr. Hans Schaal-Bremen **„Griechische Kunst"** II: Sinn u. Wandel der Reliefkunst. 18 Uhr, Gesellschaftssaal der Glocke. Oeffentlich. Eintritt frei.
Aerztlich-wissenschaftl. Vereinigung Prof. Dr. Fritz Stroebe-Bremen **„Innere Medizin".** 17 Uhr, Krankenanstalt. Nur für Aerzte.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

NSG. Kraft durch Freude, Kreis Bremen-Lesum. Am Sonntag, dem 11. Oktober, 15 Uhr, **WHW.-Volkskonzert** unter Mitwirkung einer Wehrmachtskapelle und mehrerer Solisten in der Strandlust Bremen-Vegesack. Eintrittspreise 1 ℳ. Karten in den Vorverkaufsstellen: Buchhandlung Otto, Breitestraße, Zigarrengeschäft Niemeyer, Strandlust und KdF.-Dienststelle Br.-Aumund, Grenzstraße 45.

Verloren

Turnschuhe in graurotem Beutel, Weg Theresenstr./Jansonschule/Sandstraße. Gegen Belohn. bitte abzugeben: Söhnlein, Theresenstraße 27, Ruf: 4 30 83.

Lammboa am 29. 9., nachm., von Frau verloren. Abzugeben Vellguth, Kronprinzenstraße 37.

Verloren am 3. 10. a. d. Wege zum Bremer Bahnhof oder im Zug Bremen—Vegesack eingew. gold. Armkette m. Anhänger. Nachricht oder Rückgabe geg. Belohn. an Dr. Alma Rogge, Br.-Rönnebeck.

Geschäftliche Empfehlungen

Klangvolle neue und gespielte Geigen, ¾-Cellis, Mandolinen, Lauten, Zithern sowie alle Zubehörteile und Saiten für Musikinstrumente im groß. Musikhaus A. E. Fischer, Katharinenstr. 30/31

Ärztetafel

Wiederaufnahme der Sprechstunde am Montag, 12. Okt. Dr. med. Rolfs, Arzt für Hautkrankheiten, Obernstraße 28. 8½—13½, 16½ bis 19 Uhr, außer Mittwochs- u. Sonnabends-nachmittags.

Zahnärztetafel

Zurück: Dr. Bredehöft, Zahnarzt, Hemmstraße 120.

Verbandkästen. Sanitätshaus H. Fehrmann Nachf., Knochenhauerstraße 16/17.

Zu verkaufen

Klubtische aller Art, Kacheltische, Marmor-Kachelhocker, Blumenbänke, Dielensessel, Wohnungs-Einrichtung. Beermann & Kranz, Faulenstraße 14/16, Ruf: 2 32 97.

Mod. neuw. Eßzimmer mit Rauchtisch u. Lampe, Teppiche, Krone, 1500.— ℳ. Lloydstraße 38.

Mahagonitisch 15 ℳ, Schreibtisch m. Aufsatz 20 ℳ, Blumenkrippe 3 ℳ. Apel, Georg-Droste-Str. 46.

1 Plüschsofa, 2 Sessel, 6 Stühle 100 ℳ, 2schläf. Bettstelle mit Matr. 30 ℳ. Br.-Vegesack, Gerh.-Rohls-Straße 6.

Kinderbett 25.-, **Kinderwagen** 35 ℳ. Goesselstraße 64 II.

Wäscherolle 25.- Aeol-Harfenzither m. Not. 6.- Seid. Lampensch., 62 Ø, 8.- Bidet 18.- Hundekorb m. Mat., 85×55, 15.- Goesselst.13, Lad.

Schwarz. D.-Wintermantel, Gr. 46, zu verk., 30 ℳ. Ang. u. E 5184.

3 Paar schw. Knabenstiefel, Gr. 30-32, à 5 ℳ, zu verkaufen. Angebote unter U 1837.

Schülerlabor mit Einzelt. 50 ℳ. Br.-Vegesack, Hafenstraße 21.

Leimringe. Wilhelm Sünkenberg, Bremen-Farge.

Häuser und Grundstücke

Zum behaglichen Eigenheim gelangen Sie am schnellsten, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift N 23 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse Hannover, Prinzenstraße 6.

Ankauf

Größeres Unternehmen sucht für seine Gefolgschaftsmitglieder ein in schöner Gegend belegenes Grundstück bzw. Gebäude im Umkreis von etwa 100 km von Bremen, welches sich als Erholungsheim eignet, zu kaufen evtl. zu mieten. Angebote unt. M 9149 an Wilh. Scheller, Ann.-Exp., Bremen.

Eine Parzelle, möglichst Findorff. Angeb. mit Preis unter B 5181.

Zu vermieten

1-Fam.-Haus, 7 Zi., Kü., Bad, Gart., teilmöbl., Parkviert., p. 1. 11. 42 auf Kriegsdauer. Angeb. E 7080.

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möuellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

Wohnungstausch

Tausche 4 Zimm., Küche, Garten, Obstweide, geg. 4 Zim., Küche, evtl. Heizg. in Lesum-Vegesack. Angebote u. D 5 Gesch. Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

1-Fam.-Haus Burg oder Umg., evtl. tausche 4 Zim.-Wohn. g. gleiche. Angebote u. VS 2171 an die Geschäftsstelle Br.-Vegesack.

Mietgesuche

In Vegesack oder näherer Umgeb. leeres Zimmer gesucht. Angebote unter F 1699.

Film-Theater

Im **Ufa-Kaiser** (1.30 Uhr), **Ufa-Palast** (1.30 Uhr) und **Ufa-Hansa** (3.00 und 5.00 Uhr). Heute und morgen große **Märchenvorstellungen** mit dem Programm: **„Hänsel und Gretel".** Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 6.30 Uhr: **„Die Sünde der Rogelia Sanchez".** Der Leidensweg der Frau eines Kettensträflings. Jugend nicht zugelassen. Heute, 3 Uhr: Märchenvorstellung: **„Die verzauberte Prinzessin".**

Barberina-Tonlichtspiele, Sögestr. 11.00 / 1.30 / 4.00 / 6.30 Uhr: **„Wie konntest Du, Veronika",** mit: Ralph Arthur Roberts, Gusti Huber, Wolf Albach-Retty, Grete Weiser. / Kulturfilm und die neueste Wochenschau. / Jugendliche nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105, Ruf 2 65 83. Achtung! Neue Anfangszeiten! Bis Donnerstag täglich 1.45, 4.00, 6.30: Hannelore Schroth: **„Spiel im Sommerwind".** Ein heiterer Terra-Film mit Rolf Moebius, Albert Florath, Lola Müthel, Erika v. Thellmann / Jugendl. zugelass.

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59. **„Meine Tochter lebt in Wien",** mit Dorit Kreysler, Hans Moser. Täglich 12.00, 1.30, 3.45, 6.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Täglich 6.30 Uhr: **„Der Meineidbauer."** Die neueste Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Vegesacker Lichtspieltheater, Vegesack, Breitestr. Bis Donnerstag, täglich 18.45 Uhr: **„Ihr erstes Rendezvous"** mit Danielle Darrieux u. a. / Jugend verboten.

Tauschgesuche

Neuer Topfschrank geg. Eßservice. Adr. in der Geschst. Vegesack.

2 Bett-Tücher, 1 Stor 132/275; suche Puppenwagen mit Puppe. Angebote unter M 5191.

Biete sehr g. erh. Nähmaschine od. neue Bettwäsche geg. Da.-Schaftstiefel, Gr. 39/40. Ang. W 5010.

Badewäsche gegen neue Damenschuhe, Gr. 46½. Angeb. unter M 2208 an Geschst. Hemelingen.

Biete: 1 Paar Marschstiefel, Gr. 43/44 gegen ein. vierteil. Kaninchenstall. Ang. unt. VU 2173 an die Geschäftsstelle Vegesack.

Tiermarkt

Verkauf

2 hochtragende Rinder. H. Jachens, Platjenwerbe.

4 hochtrag. Quenen (Unterwesermarsch), 1 dto. Herdbuchsquene (ostfries. Abst.). Herm. Stinze, Rade, Ruf Aschwarden 31.

Entlaufen

Eine weiße Spitzhündin. Vor Ankauf oder Aneignung wird gewarnt. C. Moroslar. B.-Blumenthal, Bahnstraße 8.

Zugelaufen

Junge Schäferhündin. Nachtigalstraße 19.

Auto- und Motorradmarkt

Gebr. Lieferwagen und Personenwagen, ferner fabrikneue Pkw.-Anhänger. Bezugsscheinfrei sind mehrere bereifte Motor-Lieferdreiräder, 125 ccm, am Lager. Bundgaard & Sohn, Ruf: 4 77 11.

Gebr. Motorräder, Motorfahrräder, Lieferwagen, Anhänger, Pkw. kaufen und erbitten Angebote: Bundgaard & Sohn, Ruf: 4 77 11.

Anzuleihen

Wer leiht Festbesoldetem 800 ℳ? Monatl. Rückzahl. Ang. J 5188.